Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 19. 1892.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Telltreppe.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Mai.

Inhalt: Erkenntniß. — Herzensgüte. — Zum Achtstundentag. — Die Eifersucht zu bekämpfen. — Eine neue Verwendung alter Pianos. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Dora.

Erste Beilage: Feuilleton: Die drei Armspangen. — Briefkasten. — Inserate.

Zweite Beilage: Inserate.

Erkenntniß.

Willst du, o Herz! ein gutes Ziel erreichen,
Mußt du in eigner Angel schwebend ruh'n;
Ein Thor versucht zu geh'n in fremden Schuh'n,
Nur mit sich selbst kann sich der Mann vergleichen!

Ein Thor, der aus des Nachbars Kinderstreichen
Sich Trost nimmt für das eig'ne schwache Thun,
Der immer um sich späht und lauscht und nun
Sich seinen Werth bestimmt nach falschen Zeichen!

Thu' frei und offen, was du nicht willst lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen
Und lerne früh nur deine Fehler hassen!

Und ruhig geh' den Anderen entgegen;
Kannst du dein Ich nun fest zusammenfassen,
Wird deine Kraft die fremde Kraft erregen.

Gottfried Keller.

Herzensgüte.

Herzensgüte ist von allen edlen Eigenschaften, nach denen der Mensch unablässig ringen soll, die höchste, erhabenste. Ihre Quelle ist Bescheidenheit, Sanftmuth und Milde, womit sich Ernst, Seelengröße und Edelsinn paart. Ihre Sanftmuth erwächst aus ihrer Kraft, die Bescheidenheit aus der Achtung für die Mitmenschen, die Milde aus der Einsicht, dem Verständniß des Herzens. Sie ist tief, groß, edel, weil sie empfindet und begreift, weil sie Herz und Geist — Gemüth — ist. Die Güte übt das schöne Heilandswort: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden."

„Nur große Seelen," sagt Sophokles, „wissen, welch ein Ruhm es ist, gut zu sein."

Die Herzensgüte verbreitet einen allmächtigen Reiz um den, der sie besitzt; es geht eine Anziehungskraft von ihr aus, die den Neid zum Schweigen bringt; sie bestrahlt Alles um sie her mit dem ihr innewohnenden Glanz; stände sie auch ganz allein, ohne all die Vorzüge, die einen Menschen groß machen vor den Augen der Welt, sie bewahrt ihre volle Macht. Sie verleiht den Herzenstakt, diese so seltene Eigenschaft, welche Verstand und Wissenschaft allein nicht hervorzubringen vermögen. Wie kommt es z. B., daß ein ganz ungelehrter, in ländlichen Verhältnissen aufgewachsener Mensch so verständig spricht, sich, selbst in vornehmer Gesellschaft, so einfach, würdig und anständig benimmt, für jeden, der in seine Nähe kommt, ein freundliches Wort hat, dem es Freude ist, Jemand einen Dienst zu erweisen, dem es Bedürfniß ist, Liebes und Gutes zu thun? — All das ist der Ausfluß seiner Herzensgüte, die ihm so natürlich ist, als der Sonne, Licht und Wärme zu verbreiten. Und in der Stunde der Noth und Gefahr da findet ihr einen solchen Menschen stets auf seinem Posten, dort, wo es gilt, zu helfen, zu retten, zu vertheidigen und zu trösten.

Diese thatkräftige Herzensgüte ist aber nicht zu verwechseln mit der Schwäche, die aus Gleichgültigkeit und Trägheit entsteht und Alles gehen läßt, wie's gehen mag, nicht zu verwechseln mit jener falschen Nachgiebigkeit, die zu Allem ja sagt und Niemand wehe thun will, die dem ungezogenen Kinde seinen Willen läßt und unverschämte Dienstboten großzieht.

Es gibt eine instinktive angeborne Güte, eine Güte der Trägheit, bei der man sich ohne Haß, wie ohne Liebe durchs Leben schleppt; da ist wieder die Güte des Sybariten, der im Glücke schwelgt und da und dort, je nach Laune, etwas von seinem Ueberflusse dem Armen in den Schoß wirft, da gibt's sogar eine berechnende, künstliche, äußere und duckmäuserische Güte, die ihre geheimen Zwecke verfolgt und in ihrem süßlichen, unwahren Gebahren von der ächten Herzensgüte so verschieden ist, wie die sternenlose Nacht vom sonnigstrahlenden Tage. Nein, die wahre Güte sucht nicht das Ihre, sondern das des Andern ist, sucht es fort und fort, ohne müde zu werden, scheut weder Mühe noch Anstrengung und scheut sich auch nicht, mit Ernst und Festigkeit einzugreifen, wo es Noth thut, selbst da, wo sie momentan wehe thun muß.

Diese Güte muß schon dem Kinde durch Wort und Beispiel seiner Erzieher anerzogen werden; immer weise man es darauf hin, und gebe ihm Gelegenheit, andern Liebe und Freundlichkeit zu erweisen; Schule und Haus kann ungemein viel zur Pflege der Herzensgüte bei den Kindern thun und das Kleine, das in seiner Jugend gelernt hat, sein Stück Brot, seine Aepfel und Nüsse mit dem bleichen, hungrigen Spielgefährten und Schulkameraden zu theilen, das angeleitet wird, im kalten Winter die armen Vögel zu füttern, oder ein frierendes, zerlumptes Kind mit einem von der Mutter erbettelten Kleidungsstück zu beschenken, das wird gewiß im spätern Leben nicht kalt und mitleidslos am Elend seiner Mitmenschen vorbeigehen. Und welche unversiegliche Quelle reinster Freude eröffnet man damit in den Herzen der uns zur Erziehung Anvertrauten! Wie strahlen da die Augen in der schönen Freude des Gebens und welch edler Wetteifer kann da unter den Kleinen geweckt werden! Das ist die ächte, die schönste Religion, die in der Schule gelehrt werden kann, wenn man die Zöglinge zur werkthätigen Menschenliebe, zur wahren Herzensgüte erzieht!

Die Güte, dieser harmonische Einklang des Herzens, ist nur lächerlich in den Augen der Dummheit und der Bosheit. Hören wir auf zu lieben, so ist das Leben wie ein wüster, schwerer Traum; leben wir ein edles, ein Leben des Herzens, so birgt es süße, reine Freuden die Fülle, trotz all seiner herben Enttäuschungen.

Zum Achtstundentag.

(Von der Frau eines Arbeiters.)

Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf, acht Stunden Erholung!

Vor einem Jahre war's, daß mein Mann — ein geschickter Arbeiter in seinem Fache und ein intelligenter Kopf — mit begeisterten Worten mir die kommende schöne Zukunft pries, als ich, von nicht endenden Nachtwachen und einer unsinnigen Arbeitslast erschöpft, mein schweres Dasein beklagte.

Ich hatte ein Rudel Kinder zu besorgen, eines kleiner als das andere, und kränklich und schwach

waren sie allesammt. In der engen, feuchten Wohnung konnten sie nicht gesunden und doch mußten wir dort bleiben, weil mein Mann nicht weit von seiner Arbeitsstelle weg daheim sein wollte. Jetzt war's gar schlimm, die Kinder ließen mich Nachts zu keiner Ruhe kommen und am Tage konnte ich meinem Hausverdienste nicht mehr obliegen, was mich in Kummer und Schulden brachte. Ohne Zulage zum Wirthschaftsgelde konnte ich kein genügendes Essen für alle mehr beschaffen und ich mußte froh sein, wenn ich nur meinem Manne jeweilen das Nöthige vorsetzen konnte. Ich mit den Kindern mußte mich kümmerlich behelfen.

Daß ich unter solchen Verhältnissen unmuthig war, wird wohl Jeder begreifen. Begreifen wird man es aber auch, daß die Aussicht auf die uns verheißene schöne Zukunft mich beglückte, daß ich allen Muth zusammennahm, um aufrecht zu bleiben und die Zeit noch auszuhalten, bis unsere Verhältnisse sich wenden sollten.

Wie wird es sein, wenn ich einmal volle acht Stunden werde schlafen können! — Und acht Stunden Erholung! — So viel hatte ich bis jetzt in einem ganzen Jahre mir nicht leisten können. Gewiß, dann müßten wir den Himmel auf der Erde haben. Wie muß man dann seinen Kindern leben, sich seines Daseins freuen können. So simulirte ich oft.

Ein ganzes Jahr ist über jene Zeit hingegangen. Ein Jahr, in welchem ich mehr und härter habe arbeiten müssen als je vorher, und zu meinen sieben Kindern steht ein achtes in Aussicht.

Mit meiner Hoffnung auf den Achtstundentag für alle Arbeitenden ist es nun vorbei. Ich will noch thätig sein, so lange ich kann. Die Maschine ist ja fast ausgelaufen, dann kann ich ruhen und schlafen für immer.

Ruhezeit hat es in diesem Jahre im Berufe freilich mehr gegeben, als gewünscht wurde; aber diese Erholung ist nicht dem häuslichen Leben, ist nicht den Kindern zu gute gekommen. Der Vater sitzt bis in alle Nacht bei den Berufsgenossen im „Vereinslokale"; dort fördern sie den Achtstundentag.

Ich aber, in meinem beschwerlichen Zustande, muß, nebst aller anderen Arbeit, mit hungrigem Magen noch das Holz sägen und spalten, das eine gutdenkende, mitfühlende Herrin aus meinen besseren Tagen mir mitleidsvoll hat zukommen lassen.

Ja, ja, der Achtstundentag! Heute bethört mich mein Mann nicht mehr mit seinen schönen Reden; jetzt verstehe ich die Sache besser.

Zwar durfte auch ich Maifeier halten. Ich mußte zu unserem Hausherrn, um ihn zu bitten, uns doch in der Wohnung zu belassen, wenn schon ich zum zweiten Mal den Zins nicht bezahlen konnte. Was für eine frohe Feier dieses war, kann sich eine jede fühlende Frau selber denken.

Sechzehn Stunden Arbeit im Tage sind der Frau nicht zu viel, und sie verzichtet gerne auf Ruhe und Schlaf, gönnt auch von Herzen dem Mann jede Erholung, wenn er nur nicht vergißt, daß in der Ehe beide Rosse am Wagen ziehen müssen; wenn er nur nicht so oft, mit der Peitsche in der Hand knallend und pfeifend, bequem neben dem schlechtgeölten Fuhrwerk herlaufen wollte, an dem das abgehärmte Weib als einziger Karrengaul sein Bestes thut.

Mir wird's zwar nichts nützen, daß ich der „Frauen-Zeitung" mein Herz geleert habe; mein Mann liest kein solches Blatt, so daß ich nicht hoffen darf, er könnte sich im Spiegel sehen. Aber Andere werden's lesen, und schaden kann's ja niemals, wenn man von einem jeden schönen Ding auch die Kehrseite zu sehen bekommt.

Die Eifersucht zu bekämpfen.

(Aus „Giornale delle donne" di Torino.)

Nach meiner Ansicht soll jenes schreckliche Uebel durch das Messer des Chirurgen geheilt werden, denn lindernde Mittel helfen nicht. Folglich keine Betheurungen, Erklärungen, Rechtfertigungen, keine Thränen: strenge Ruhe und eine unerschütterliche Festigkeit.

Frage, ob Vertrauen vorhanden sei. Auf die Antwort des Eifersüchtigen, daß er vertraue, aber hie und da . . . in gewissen Fällen entfliehe dasselbe, jenes Vertrauen verlangen, es als immerwährende Bedingung aufstellen und wenn man neuen Zweifeln begegnet, sich mit aller Energie dagegen wehren.

Diesen Maßregeln füge man bei die sofortige und vollständige Unterdrückung alles dessen, was den Verdacht erwecken kann.

Ich erläutere: Die Frau eines Eifersüchtigen soll darauf verzichten, intime Freundinnen und Privatkorrespondenzen zu haben. Sie soll, wenn dies das Uebel ihres Mannes nährt und steigert, keine Gesellschaften und keine Bälle besuchen, keine Herrenbesuche im Hause empfangen.

Es werden dies für sie große Opfer sein; aber eine Entsagung wird zur Gewohnheit, die leichter zu ertragen ist als Szenen, Kämpfe und ein beständiger Sturm, in welchem der Frieden der Familie und das Glück der Kinder untergehen würden.

Die Eifersucht ist ein stets zurückkehrendes Uebel. Wenn auch der Eifersüchtige schwört, er werde keine Anfälle mehr haben, so wird er doch bei der geringsten Gelegenheit in seine vorigen Zweifel zurück fallen. Ein Blick, eine Schmeichelei, ein zu deutlich ausgesprochener Wunsch, sich da oder dorthin zu begeben, genügen.

Ich frage alle Damen, welche das zwar schmeichelhafte, aber störende Glück, einen eifersüchtigen Mann zu haben, kennen und ich bezweifle nicht, daß alle die Richtigkeit meiner Bemerkungen einsehen werden.

Die Eifersucht ist eine jener Krankheiten des Willens, welche den Menschen zu ihrem Sklaven machen und ihn zu Thaten verleiten, die er dann bitter bereut. Es ist eine schmerzhaftere Krankheit als irgend ein physisches Uebel und wird noch durch die moderne Nervosität befördert.

Also jedem irgendwie logischen Grunde den Faden kurzweg abgeschnitten, um mit Strenge sich gegen jeden verrückten Verdachte, denen Eifersüchtige so zugänglich sind, wehren zu können.

Und die weibliche Eifersucht?

Ach, es wäre an den Männern, sie zu bekämpfen; aber sie thun es nicht und wenn ihre gründliche Kur nicht hilft, so bleibt uns nur übrig, die eifersüchtige Frau zu beweinen — und ein wenig auch ihren Mann.

Es wird jedoch gut sein, zu bemerken, daß es das beste Mittel ist, die Liebe des Mannes zu verlieren, wenn man ihn immerwährend mit Zweifeln, Vorwürfen, Ausforschungen und Vorschriften quält.

Der Mann duldet keine Ketten und wären sie aus Rosen. Er hat nicht die gleichen Ansichten von Moralität, Keuschheit und Anstand, wie die Frau, um jede Verletzung des ehelichen Verhältnisses zu fliehen. Folglich, wenn er sich ungerechterweise dem Verdachte und Vorwürfen ausgesetzt sieht, ist zu wetten, daß endlich — und auch vorher — die Versuchung an ihn heran treten wird, sich die Langeweile der Vorwürfe zu nutze zu machen und jene verbotene Frucht zu kosten, von der ihm öfter vorgeworfen wird, daß er davon nasche.

Neugierde und Verdacht haben Heuchelei zur Folge und der angeklagte Ehemann wird systematisch zur Lüge greifen, sei es auch nur, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen. So schwindet die Intimität aus dem häuslichen Kreise und mit ihr das Vertrauen und auch die Zuneigung.

Riccardo Leoni.

Eine neue Verwendung alter Pianos.

Vor vielen Jahren, schreibt jemand in der Wochenschrift „De Huisvrouw", erbte ich ein sehr altväterisches Pianino. Ich stellte es in mein Studirzimmer, mehr zum Schmucke und wegen der vortrefflichen Arbeit an diesem Möbel, das aus Rosenholz gefertigt war, als daß ich einige Hoffnung hatte, daß die abgenutzten und gelb gewordenen Elfenbeintasten jemals noch eine gefällige Musik hervorbringen sollten. Es war alt, und die Eigenschaft, schöne Töne von sich zu geben, besaß es nicht mehr; die schrillen und unharmonischen Klänge, die unsere Ohren empfanden, wenn es jemanden einfiel, darauf zu spielen, waren uns unangenehm, und wir verschlossen es. So stand das Pianino verschiedene Jahre als Zimmerschmuck ganz untauglich zum Gebrauche da. Inzwischen erweiterte sich meine Bibliothek, und Monatsschriften und Kupferstiche konnten keinen Platz mehr finden und lagen hier und da herum. Das brachte mich auf den Gedanken, ob dieses Pianino nicht als Bücherbehälter sollte dienen können. Ich ließ einen geschickten Tischler kommen, der nach meiner Anweisung mit nicht allzu großen Kosten und ohne dem Aeußeren des Möbels Eintrag zu thun, aus einem unnützen Geräth einen sehr brauchbaren Bücherständer machte. Der oberste Theil enthält zwei Bretter zu zwei Reihen Bücher, da wo die Tasten waren, ist nun eine Platte, die sich öffnen läßt und Gelegenheit zum Schreiben bietet, während unten hinein Zeitungen, Zeichnungen, Stiche und dergleichen gelegt werden können.

Kleine Mittheilungen.

Ueber die Thätigkeit des Frauenbundes Winterthur im Jahre 1891 gehen uns nachfolgende Mittheilungen zu:

Die Mädchenherberge und das damit verbundene Stellenvermittlungsbureau wickelten in anerkannt vorzüglicher Weise ihre segensreiche Thätigkeit ab. Plazirt wurden 474 Mädchen, von welchen 213 in der Herberge logirten, während die übrigen nur die Stellenvermittlung benutzten. Es wurden außerdem im Lokale des Vereins drei Glättekurse ertheilt, wovon einer speziell für die Schülerinnen der hiesigen weiblichen Fortbildungsschule. Im Ganzen wurden 36 Frauen und Mädchen in allen Zweigen der Glättekunst unterrichtet; die Schulpflege gab einen Beitrag von 60 Fr. Ferner wurde ein Kochkurs abgehalten mit 12 Schülerinnen der Fortbildungsschule, von welchen je 6 an zwei Abenden der Woche unterrichtet wurden in der Zubereitung einfacher, gesunder und nahrhafter Speisen. Diesen 12 Schülerinnen, welche Tags über in den Fabriken ihren Erwerb suchen, wird das Zeugniß ertheilt, daß sie sich des Abends stets pünktlich einfanden und großen Eifer und lebhafte Lernbegierde zeigten. An diese Institutionen reihte sich nun im Laufe des Sommers noch eine neue Schöpfung an, nämlich die Haushaltungs- und Dienstbotenschule. Am 2. November konnte dieselbe mit 12 Schülerinnen eröffnet werden und zwar ebenfalls im „Mädchenheim", dem Lokale des Frauenbundes, nachdem mit Hülfe der Stadt die nothwendigen baulichen Veränderungen vorgenommen worden waren. Da die neue Anstalt nicht unbedeutende Einrichtungskosten verlangte, so wurde an die hiesige Einwohnerschaft appellirt behufs Leistung freiwilliger Beiträge; es gingen Fr. 4820 ein, dazu 1000 Fr. von der Hülfsgesellschaft und 250 Fr. vom freiwilligen Armenverein. Es wurde eine tüchtige Kursleiterin gewählt, Hausordnung und Stundenplan festgestellt und bald entwickelte sich ein reges Leben und Treiben in Kochen, Putzen, Nähen, Waschen und Bügeln. Die Schülerinnen wurden gelehrt, gut, nahrhaft und billig zu kochen und über den täglichen Verbrauch allabendlich Berechnung anzustellen. Es wurde gekocht sowohl für die Schülerinnen selbst, als auch für Kantine, so daß die Kurstheilnehmerinnen die einfachere wie die etwas bessere bürgerliche Kost zubereiten lernten. Diese Koch- und Haushaltungsschule trägt rein gemeinnützigen Charakter. Von den Kurstheilnehmerinnen wird für 4 Monate Pension und Unterricht ein Beitrag von nur 80 Franken erhoben, während sich die Selbstkosten per Schülerin auf 185 Fr. belaufen. Das Defizit muß gedeckt werden aus der Kasse des Frauenbundes wie aus Beiträgen von Behörden, gemeinnützigen Gesellschaften und allfälligen Legaten. Die Thätigkeit des Frauenbundes Winterthur ist also eine sehr energische und fruchtbare.

* * *

Vergangener Tage wurde die zweitälteste Bürgerin von Kyburg im Alter von 80 Jahren zu Grabe getragen. Als Seltenheit hiezu wird gemeldet, daß die Verstorbene neben ihren Gatten zu ruhen kommt, welcher letztes Jahr im 79. Altersjahr dahingeschieden, da seit jener Zeit in dort keine Beerdigung mehr stattgefunden. Es scheint da droben noch gesunde Luft zu herrschen.

* * *

In Schönenwerd, Solothurn, der Heimath der bekannten großen Bally'schen Schuhfabriken, haben gemeinnützige Männer und Frauen mit reicher Unterstützung des Hauses Bally eine ständige Haushaltungsschule für Töchter aus dem Arbeiterstande gegründet, die nach soeben beendigtem, erstem Probejahr als ein wahres Musterinstitut gerühmt wird, das auch anderwärts in Arbeiterzentren nachgeahmt zu werden verdient. Alljährlich werden von nun an nach Ostern 16 Töchter zu einem Jahreskurs bei 6—8 wöchentlichen Unterrichts-

und Uebungsstunden aufgenommen, in welchen sie durch theoretische und praktische Arbeiten zur rationellen, ordentlichen und geordneten, sparsamen und gesunden Führung eines Hausstandes mit bescheideneren und mittelmäßigen Einnahmen angeleitet werden, was ihnen fürs ganze Leben zu unschätzbarem Nutzen dient und in manchem Ehestand zum Glück gereichen wird.

* * *

Die Sektion Bern der internationalen Friedensliga hielt in letzter Woche eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Herr Elie Ducommun berichtete über den nächstens in Bern stattfindenden Friedenskongreß. Mit großem Interesse wurde ein Vortrag von Fräulein Haaf, Sekretärin des Vereins, über die Frau Baronin von Suttner und deren Werk „die Waffen nieder" angehört.

* * *

Eine elektrische Eisenbahn für die Table d'Hote ist die neueste französische Erfindung. Dieselbe macht die Bedienung durch Kellner überflüssig. Der Zug kommt mit den Speiseplatten aus der Küche und läuft auf einer Schienenanlage vor den Gästen rund um den Tisch herum. Es braucht zum Betrieb der Bahn nur einen ganz geringen Aufwand von elektrischer Energie und der Wirth hat die Lenkung und Kontrole der Einrichtung ganz in seinen Händen.

* * *

An den Vorstand des deutschen Bundes gegen den Vögelmassenmord für Modezwecke*) wird von einer amerikanischen Dame geschrieben:

Ich kann Ihnen bestätigen, daß jedes Wort in Ihrem Artikel auf Wahrheit beruht. Mein Mann hat oft die Reise nach den Westindischen Inseln und Süd-Zentralamerika gemacht und hat mir erzählt, daß die prachtvollen Wälder dieser Länder von ihren Bewohnern, den Vögeln aller Art und in allen Farben des Regenbogens, verödet sind, weil die Eingebornen die buntestgefiederten Vögel, besonders Kolibris, aber auch andere kleine Vögel fangen mit Schlingen und Leimruthen. Es ist Geschäft! Diese armen Geschöpfe werden zu Hunderttausenden auf die Dampfer gepackt und nach England, Frankreich, Deutschland versandt an Kommissionäre, welche diese Vogelleichen in den Handel bringen, um Geld zu verdienen — durch die Eitelkeit der Frauen!

Bei meiner Anwesenheit in Europa im vorigen Jahre habe ich es mit eigenen Augen gesehen, wie die Damen, welche für gebildet und tonangebend galten, diese Vogelleichen als Schmuck an den Hüten tragen (diese armen Vögel, gefangen auf hinterlistige Art von den Negern im Tropenland). Freilich ist diese Unsitte auch in dieser großen Republik verbreitet, aber lange nicht in dem Maße wie in Europa — denn hier in Amerika (Nord) findet man diesen Vogelschmuck meistens an den Hüten von Leuten der niedern Klasse; Damen der bessern Stände tragen in Amerika nur selten solchen Schmuck. Das Gesetz im Norden verbietet den Fang von Vögeln, und jeder Uebertreter wird streng bestraft.

Zu dieser Angelegenheit brachte kürzlich das „Wiesbadener Tageblatt" folgende Notiz:

Bekanntlich kommen die meisten Vogelbälge, welche die Hüte unserer Damenwelt „zieren", aus Amerika. Dorthin ist aber auch jetzt schon die von Deutschland ausgehende Agitation gegen diese grausame, die ganze Frauenwelt schändende Mode gedrungen und wird von den Blättern aller Schattirungen eifrigst unterstützt. Ein Chicagoer Blatt spricht sogar die Hoffnung aus, daß es in kurzer Zeit keine anständige Dame mehr wagen könne, mit einer Vogelleiche auf dem Hute über die Straße zu gehen, und daß sich wahrscheinlich nur die Halbwelt jenes Schmuckes bedienen würde, um aufzufallen. In Nordamerika ist es auch eine Dame, Frau Frieda Fuldner, die am eifrigsten gegen jene „unmoralische Mode" agitirt. In England ist die Angelegenheit der Modegrausamkeit schon längere Zeit Gegenstand höchster Beachtung. Wie die Blätter berichten, hat die Prinzessin von Wales verfügt, daß weder ihr noch ihren Töchtern Gegenstände vorgelegt werden dürfen, welche mit Vögeln „verziert" sind, und eine Anzahl Damen Englands aus den höchsten Ständen, u. a. die Herzogin von Portland, sind dem Beispiel gefolgt.

Es ist erfreulich, die Thatsache feststellen zu können, daß die deutsche Presse hinter der des Auslandes nicht zurücksteht. Sie hat sich einstimmig zu den Bestrebungen des oben genannten Bundes äußerst sympathisch gestellt und unterstützt dieselben durch kräftige Kundgebungen gegen die Unsitte, welche derselbe bekämpft.

*) Anmeldungen nimmt entgegen Frl. A. Engel, Schelffstraße 8, Schwerin in Mecklenburg. Mitgliedsbeitrag 50 Pf. pro Jahr.

* * *

Die Haut, diese den menschlichen Körper allseitig umschließende Hülle, spielt in unserem Organismus eine wichtige Rolle. Wie die Rinde den Baum, so schützt sie den Körper gegen die Einwirkungen äußerer Schädlichkeiten, sowie gegen das Eindringen der in der Luft vorkommenden Mikroben und Bakterien.

Es ist namentlich das Fett, das nach wissenschaftlichen Untersuchungen der Haut ihren Widerstand gegen die geschilderten Einwirkungen verleiht. Geht dieses Fett verloren, so bilden sich feine, oft unsichtbare Hautrisse, die die Angriffspunkte für die Bakterien abgeben, und so zu Hautausschlägen, Pickeln, Pusteln, Flechten Anlaß geben, wie auch die Sprödigkeit und Rauheit der Haut, namentlich durch den Verlust des Hautfettes bedingt ist.

In allen solchen Fällen empfiehlt es sich, der Haut das verloren gegangene Fett wieder zuzuführen, und nichts ist dazu geeigneter, als das aus Lanolin hergestellte Toilette-Lanolin, welches eine angenehm parfümirte Komposition darstellt, und das namentlich auch in der Kinderstube nicht fehlen sollte, da es, wie kein anderes Mittel, das lästige Wundsein der kleinen Kinder gänzlich beseitigt.

* * *

Der wunderbare Aufschwung Berlins von einem Städtchen, das zur Zeit des großen Kurfürsten 6000 Einwohner zählte, zu dem Riesengemeinwesen von heute zeigt sich an seiner jetzigen Einwohnerzahl von 1,624,313 Köpfen. Daß Brockhaus' Konversations-Lexikon, dessen soeben erschienenem zweiten Bande wir dies entnehmen, schon heute die Bevölkerungsziffer vom 1. Januar 1892 mittheilt, ist ein Beweis, daß darin stets die neuesten Daten gegeben werden. Die Redaktion muß vorzügliche Beziehungen zu den Behörden haben, um statistische Zahlen aus dem eben erst vergangenen Jahre 1891 zu benutzen, wie die Steuerverträge von Berlin (ca. 130 Millionen Mark gegen ca. 90 Millionen Mark, welche das ganze Königreich Belgien nur aufbringen kann), oder die Bierproduktion und -konsumtion und dergleichen mehr. München allein hat nach dem Brockhaus im Jahre 1890 178,360,000 Liter Bier getrunken, oder den Inhalt eines etwa 300 Meter im Durchmesser großen, 10 Meter tiefen Bierseees! Wir sind erstaunt, Thatsachen bereits berücksichtigt zu finden, die erst den letzten Wochen angehören, oder gar Begriffe, die erst im Entstehen sind. In der guten alten Zeit pflegten die Konversations-Lexika dem Fachmann und selbst dem Laien oft nicht viel Neues zu bieten. Das ist nun freilich beim „neuesten Brockhaus" anders. Auf allen Gebieten enthalten die Stichworte dieses Bandes, die wohl über 6000 betragen, erschöpfende Darstellungen des Wissenswerthen; man vergleiche die Artikel Berlin, Banken, Besitz, Bakterien, Bahnhöfe, Bautage, Baumwolle, Bier, wie wir sie gerade herausgreifen. Die Biographien sind augenscheinlich von den Lebenden selbst durchgesehen. Nach dem Artikel Beust sind wir gespannt auf den Artikel Bismarck, der leider noch nicht in diesem Bande enthalten ist.

Schon beim ersten Band des Brockhaus konnten wir mit Befriedigung hervorheben, daß die Verhältnisse der Schweiz auch genau berücksichtigt sind. Dieses Lob gilt, wie die ausführlichen Artikel Basel, Bern, Baden u. a. m. darthun, für den zweiten Band in gleichem Maße. Selbst die Basler Leckerli sind nicht vergessen.

Was die unübertroffene Eleganz der äußeren Ausstattung des Werks betrifft, so haben wir unserm Urtheil über den ersten Band nichts hinzuzufügen. Ueberraschend ist wieder die Fülle korrekter Karten, Pläne und interessanter Abbildungen auf 58 Tafeln, zu denen noch 222 Textbilder kommen. Die bunten Tafeln sind ein hervorragender Schmuck.

Alles in allem genommen: das Werk ist ein unentbehrlicher Hausschatz für jeden, der auf Bildung Anspruch macht.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1834: Kann mir Jemand mittheilen, wann und durch wen das Großmünster in Zürich erbaut wurde? Oder wo finde ich Belehrung darüber?

Frage 1835: Wo sind Drahtgestelle zu Wandkörben zu beziehen. Für freundliche Antwort besten Dank zum Voraus.

Frage 1836: Gibt es nicht eine Art von Biscuits (vielleicht solche mit Butter), die als leicht eröffnendes Mittel dienen und in dieser Eigenschaft einem zu Verstopfung neigenden 1jährigen Kinde dann und wann gegeben werden können? Für gütige Auskunft von Seite einer Erfahrenen dankt zum Voraus bestens J. M.

Antworten.

Auf Frage 1815: Obwohl Ihnen bereits von verschiedener wohlmeinender Seite her Rathschläge ertheilt worden sind, erlaube ich mir, wenn auch etwas verspätet, Ihnen ebenfalls mit einem solchen zu dienen. Ich würde mir diese Freiheit nicht nehmen, wenn ich nicht zufällig eine „Leidensgefährtin" im Punkte des nicht sehr angenehmen Geschirrspülens wäre; auch ich bin nämlich genöthigt, diese prosaische Arbeit selbst zu verrichten. Um nun dieses Geschäft in Einklang mit etwaigen Nachmittagsbesuchen zu bringen, rathe ich Ihnen folgendes: 1. Halten Sie sich als Brennmaterial, nebst dem Holz, Kohlen oder was Sie sonst brennen, stets einen kleinen Vorrath von „Briquettes" (einer Art Holzkohlen) und zerschlagen Sie diese in 2—3 Stücke. An denjenigen Nachmittagen nun, wo Sie möglicherweise Besuch bekommen, legen Sie, nachdem das Essen gar ist, 3—4 solcher Stückchen ins Feuer und stellen das Gefäß mit dem Wasser zum Spülen darüber. Dasselbe wird nun den ganzen Nachmittag hindurch heiß bleiben, so daß Sie, falls Sie inzwischen durch einen Besuch beim Spülen unterbrochen werden, die Arbeit stets wieder aufnehmen können, also immer heißes Wasser parat haben. Dieser Umstand kann Ihnen auch dann nur angenehm sein, wenn Sie vielleicht Ihrem Besuche eine Tasse Kaffee oder Thee anbieten wollen. 2. Lassen Sie sich von leichtem, aber dauerhaftem Stoff einen recht bequemen weiten Küchenrock machen, mit Knöpfen vorn bis unten und recht weiten Aermeln, so daß sie leicht hinein- und ausschlüpfen können. Sie können dann unter demselben jederzeit in „salonfähiger" Toilette sein, auch beim Spülen, und brauchen, falls ein Besuch kommt, den Aschenbrödelrock bloß abzustreifen. Auf diese Art werden Sie Ihren Besuch alle Zeit empfangen können und brauchen keine Vernachlässigung in Ihrer Küche zu befürchten. Scheuen Sie diese kleinen Auslagen nicht, Sie ersparen sie reichlich wieder an Zeit und — an sauber gebliebenen Kleidern!

Die liebe alte Frau Doktorin in allen Ehren, aber ich weiß nicht, ob man mit dem treuherzigen „Handtuch und Schürze anbieten" immer an den Rechten käme. Es könnte ja unter Ihrem lieben Besuch auch ein Bruder oder ein ehrwürdiger Onkel gemeint sein und da möchte die Sache komisch ausfallen! Aber auch abgesehen von dem, würde es z. B. einer lieben Freundin, die vielleicht einen weiten Weg in Staub und Hitze gegangen war, gerade nicht sehr höflich vorkommen, wenn man sie ohne Weiteres in die Küche hineinkomplimentiren und mit den Insignien der edlen Spülkunst versehen wollte. Trösten Sie sich also mit mir und empfangen Sie einen Gruß durchs Küchenfenster! J. M.

Auf Frage 1827: Aeltere Narben von erheblichen Schnittwunden können nicht anders entfernt werden als durch Aetzung, so daß auf der betreffenden Stelle ein Schorf entsteht, der nachher zur Abheilung gelangt.

Auf Frage 1828: Die eingehenden Offerten werden auf privatem Wege übermittelt.

Auf Fage 1829: Die Pelzsachen und Tuchkleider müssen vor allem aus gut geklopft und sorgfältig gebürstet werden. Nachher werden sie mit möglichst frischem Insektenpulver eingestreut und sofort in gestärkte Mousselinetücher eingenäht oder, noch besser, in solche Säcke verpackt und sorgfältig zugebunden. Aufbewahrt werden die Sachen am besten in leichten Kartonschachteln, die im Feuerraum der Kachelöfen eingestellt werden.

Auf Frage 1830: Wenn Sie als lediger Mann so viel erspart haben, daß Sie sich, wenn auch einfach, doch komplet einrichten können und wenn Ihre Auserwählte, einfach und häuslich gewöhnt, neben den Hausgeschäften noch etwas zu verdienen im Stande ist, so dürfen Sie es schon wagen. Ich kenne mehrere Familien, in welchen der Mann nicht mehr verdient und die doch jedes Jahr etwas für die Erziehung der Kinder und für alte und kranke Tage auf die Seite legen.

Auf Frage 1831: Man hebt die Stearinschicht mit einem Messer sorgfältig und leicht weg. Den Rest reibt man aus und behandelt die betroffene Stelle mit reinem Weingeist oder kölnischem Wasser.

Auf Frage 1832: Die Vertilgung der Frösche müßte ein sehr undankbares Geschäft sein. Denn ohne diese quakenden Geschöpfe wird ein seichtes Gewässer in der Nähe von Wohnhäusern zum Herd der so unausstehlichen Mücken- und Schnackenplage. Die Frösche verzehren eine Unmasse dieser Insekten, die uns im Sommer das Leben so gründlich verbittern können. Man kann sich übrigens an den „Gesang" der Frösche so sehr gewöhnen, wie an das Ticktack einer Uhr — man hört ihn gar nicht mehr, wenn man nicht mit Absicht speziell darauf hinhorcht.

Feuilleton.

Dora.

(Fortsetzung.)

Es war Anfangs März. Hell schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel, so daß es Dora ganz warm wurde beim Gehen nach der entlegenen Vorstadt. Sie nahm ihre kleine Pelzmütze ab, als sie in das Gartenthor trat, das zur Wohnung ihres Lehrers führte; dann schaute sie grüßend am Hause hinauf. Herr Walther stand am geöffneten Fenster seiner Studirstube. Ihm auch war es warm geworden im engen Zimmer. Wenn die Strahlen der Nachmittagssonne begannen die Wände seiner nach Norden gelegenen Stube zu streifen, dann wußte er, daß die Zeit der trüben Wintertage für einmal wieder vorbei war, und in fröhlicher Begrüßung dieser Sonnenwende, hatte er die Flügel weit geöffnet und sog nun mit Behagen die köstliche Sonnenluft ein, die hereinströmte.

„Frühling wird's, Herr Professor!" rief Dora herauf und warf ihre Mütze in die Luft wie ein Schuljunge.

Der Professor lachte. War sie nicht selbst, wie die Märzluft draußen, dachte er, herb zwar zu Zeiten, aber klar und erfrischend und sonnig wie sie?

„Heute kann man nicht lernen," sagte Dora unmuthig, nachdem sie ihre Hefte und Bücher zurechtgelegt und dann einen Blick gethan hatte durch's offene Fenster in den Sonnenschein hinaus. Herrn Walther's Studirstube war sonst ihrem Lerneifer stets besonders fördernd zuvorgekommen; dieselbe lag so still und abgeschieden; kaum ein Ton drang herein und nichts war zu sehen draußen, als nur der Wipfel des Birnbaums beim Hause. Heute hüpfte eine Schaar Sperlinge auf den Aesten hin und her und gebärdete sich ganz ungestüm im Genusse des sonnigen Tages.

Herrn Walther's Augen folgten den Blicken Dora's. Der blaue Himmel schaute wirklich so verwirrend und glückverheißend herein auf die todten Bücher. „Sie haben Recht, heute kann man nicht lernen," sagte er. Plötzlich frug er: „Soll ich Ihnen statt dessen eine Geschichte erzählen?"

„Eine Geschichte?" rief Dora verwundert. „Ja, gewiß, das wäre prächtig. Ich kenne kaum einen hübscheren Zeitvertreib, als eine Geschichte erzählen hören. Auf dem Dorf daheim besitze ich eine alte Freundin, wir Kinder hießen sie nur die Märchenfrau, die hat uns unendlich viele Geschichten erzählen müssen. Ach, uns schien, sie sei wie vollgepfropft davon, denn, wenn sie auch das eine Mal eine lange, lange abgewickelt hatte, den andern Tag wußte sie doch wieder eine ganz neue und noch schönere. Aber ein gutes Ende mußten sie alle haben, diese Geschichten, so bestellte ich mir's stets zum Voraus. Endet denn die Ihre auch gut, Herr Professor? Sonst will ich sie lieber gar nicht hören."

„Das Ende können Sie selbst gut oder schlecht machen, wie es Ihnen beliebt," erwiderte Herr Walther sehr ernsthaft. „Es liegt in Ihrer Hand."

„So? Das ist was Halbes, eine Geschichte, die noch kein Ende hat," lachte Dora, „doch fangen Sie einmal an, ich bitte!"

Der Professor richtete seine Blicke wieder auf den blauen Frühlingshimmel. „Es war einmal eine wilde Rose," begann er, „die blühte draußen im grünen Walde. — Warum sind wilde Rosen schön?" unterbrach er sich. „Weil der Duft der Wildniß auf ihnen liegt, weil sie aufwachsen in Stille und Verschwiegenheit und der Menschen Hände nicht an ihnen herumgemodelt haben, um sie zu veredeln, wie sie's heißen, in Wahrheit aber, um sie zu verderben. So klar und einfach sind sie; man kann bis ins Herz hinein sehen und weiß, daß nichts Böses in ihnen ist, kein Wurm in ihnen versteckt; nicht wie bei ihren Schwestern in der Menschen Gärten, bei denen sich die Blätter durcheinander drängen und schlingen, daß ein Labyrinth entsteht, in dem unsereins sich nicht mehr zurechtfindet."

Der Erzähler hatte heute eine merkwürdige Art vorzutragen. Er sprach hastig und in abgebrochenen Sätzen, wie ein Träumender, nicht in seiner sonstigen ruhigen, klaren Weise. Es war, als ob er zu sich selbst redete und nicht zu seiner Schülerin, von der er sich abgewandt.

„Die kleine Rose blühte frisch und munter in ihrer Verborgenheit. Sie freute sich über ihr junges Leben, über Sonnenschein und Vogelsang und meinte, es könne nirgends so schön sein als in ihrer grünen Heimath. Da kam eines Tages ein Königssohn durch den Wald gegangen; er war allein, die Schaar seiner Freunde und Höflinge hatte er zurückgelassen, weil er heute die Laune hatte, einmal ungestört und für sich zu sein. Er sah die kleine Rose und blieb stehen, um sie zu betrachten. Sie war erst ganz erschrocken, als sie den fremden Mann erblickte und wollte sich bücken und verkriechen; aber es ging nicht, weil sie ihn auch ansehen mußte, er war gar prächtig. Der Königssohn hatte zu Hause viele schöne Blumen, einen ganzen Garten voll, mit glühenden Farben und berauschendem Dufte; aber eine wilde Rose hatte er noch nicht und ihn überkam plötzlich die Lust, eine solche zu besitzen. Er hob die kleine Rose mit allen ihren Wurzeln aus, ohne sie stark zu fragen, und trug sie fort von der heimathlichen Erde, weit fort in seinen Garten, wo er sie an die höchste Stelle pflanzte, damit sie von allen andern Blumen gesehen werden sollte. Betäubt stand nun die Kleine im grellen Sonnenschein und neigte das Haupt vor all den auf sie gerichteten Blicken. Ob sie doch ein bischen stolz war, so ganz im Geheimen? Vielleicht! Weil sie mehr gelten sollte, als alle die prächtigen Schwestern; wenn des Morgens der Königssohn kam, um sie vor allen zu grüßen, dann war sie für kurze Zeit froh und glücklich. Das Glück aber dauerte nicht lange. Schöne Prinzen und große Herren sind wetterwendische Leute. Bald wurde der Königssohn der unscheinbaren kleinen Rose überdrüssig; sie war auch gar so farblos und einfach und hatte keinen süßen Duft, wie die Centifolien und die gelben und dunkeln prächtigen Schwestern. Er streifte sie kaum noch mit einem halb mitleidigen Blick am Morgen, wenn er in seinen Garten trat, und ging dann jedes Mal gleich weiter zu den strahlenden Blumenbeeten. Das Röslein blieb allein. Es schmachtete im Sonnenbrand an seinem erhöhten Platze, wo nie ein kühlender, erfrischender Schatten es erreichte; es glaubte zu vergehen vor Scham und vor Sehnsucht nach seinem Walde. Da schritt eines Abends der Gärtnerssohn daher und als er das halb verschmachtete Röslein sah, dauerte es ihn. Gerade weil es so klein und unscheinbar war, hatte er es lieb. Er tränkte es und hegte es und kam alle Tage wieder, um nach ihm zu sehen, und je länger er es pflegte, desto lieber wurde es ihm. Das Röslein dankte ihm seine Mühe mit freundlichem Blick; es hob sein Köpfchen wieder auf in Muth und Vertrauen, und bald blühte es wie vorher frisch und fröhlich darauf los."

Hier hielt der Professor inne und schaute sich nach Dora um, die, zurückgelehnt in ihren Sessel, wie abwesend mit dem Stifte auf einem Blatt Papier herumphantasirte. Er erhob sich.

„Da — einmal — hielt es den Gärtnerssohn nicht länger. Kleine Rose, sagte er, was willst Du hier an Deinem Platze bleiben? Komm mit mir! Ich hab Dich vom Tode errettet, ich habe Dich lieb, mir gehörst Du. Ich will Dich hinübertragen in mein eigenes, lauschiges Hausgärtlein, dort sollst Du es gut haben; denn ich werde Dich hüten und pflegen in Liebe und Treue und Dich nimmer verlassen. Und die kleine Rose antwortete —"

„Ich will Ihnen sagen, was sie antwortete," rief Dora plötzlich. Auch sie war aufgesprungen. Ihr junges Gesicht flammte. „Hebe Dich weg von mir, Versucher! sagte das Röslein. Nicht Dir gehöre ich, sondern meinem Herrn, und ich will da bleiben, wo er mich hingesetzt —"

„Thörichtes Röslein!" fiel der Professor ihr ins Wort. „Du weißt nicht, was Du sprichst! Siehst Du nicht, wie sie Dich tödten wollen, die Andern? Wie sie sich blähen und glühen und duften? Du kannst Dich nicht wehren, Du wirst zu Grunde gehen. Kleine Rose, so komm doch!"

„Nein! Und noch einmal nein! Und ob Deine Stimme süß tönt und schmeichelt, ich bleibe an meinem Platze und ein Tag wird kommen, da werden die Andern verwelken und der Herr wird beim kleinen Röslein stehen bleiben und sie werden noch lange leben und glücklich sein! — Sagt' ich's nicht, die Geschichte müsse ein gutes Ende haben?" rief Dora mit lautem Lachen, obwohl ihre Augen voll Thränen standen. Sie schlug ihre Hände vor's Gesicht. „Sie — Sie sind ein schlechter Mensch!" keuchte sie und brach in Schluchzen aus. „Ich glaubte Sie gut und nun wollen Sie kommen wie ein Dieb in der Nacht und mich wegstehlen — das ist häßlich von Ihnen!" Sie war in unbeschreiblicher Aufregung und zitterte an allen Gliedern.

„Dora, Dora! Ich wollte Dir ja nicht wehe thun," sagte der Professor begütigend. „Nein, ich möchte Dir helfen, armes Kind! Wenn ich denke, daß Du weinst und leidest im Stillen, so macht mich der Gedanke rasend." Und er wollte auf sie zugehen, um ihr beizustehen.

Sie wich zurück. „Ich will Ihre Hülfe nicht. Sie rathen mir schlecht." Dann setzte sie sich nieder. „Ich möchte denken, aber Sie haben mich verwirrt. Hier ist Alles falsch. Draußen in meinem Walde wußte ich, was ich wollte, was ich durfte. Da war Alles so klar und einfach. Sagten Sie nicht auch, wilde Rosen seien klar und einfach? Und ich bin die wilde Rose" — fuhr sie fort, wie sich besinnend, „ich will sein wie sie — kein böser Wurm im Innern, keine verschlungenen Blätter — ich will eine brave Frau sein, das ist das Beste, das gilt noch überall — denn, wenn Sie gleich ein Professor sind und Alles wissen von einem Weltende zum andern, das wissen Sie doch nicht, was recht ist und was Pflicht ist." Und sie schaute ihn an mit blitzenden Augen.

Er war auf- und abgegangen in dem kleinen Zimmer. Wie drückten die Wände, wie hing die Decke so tief herunter! Es war so eng, all dies Prosaische, Menschliche! Und Dora schien mit dieser Prosa, diesem kleinlichen Menschenthum verwachsen zu sein, er konnte sie nicht für sich gewinnen. Wie gerne wäre er über all die Hindernisse hinübergeschritten und fortgeeilt mit seiner Liebe in die blaue Unendlichkeit, irgendwo hin, wo es keine Bedenken gab, keine engherzigen, menschlichen Gesetze. Jetzt stand er still vor ihr. „Pflicht?" wiederholte er. „Ich sehe nicht ein, daß es Ihre Pflicht ist, bei Ihrem Mann zu bleiben. Sie verwechseln Sitte und Sittlichkeit — wie überhaupt alle Frauen," meinte er fast verächtlich. „Eine Frau wird nie über die engen Begriffe hinwegkommen, die sie in der Kinderstube eingesogen. Sie setzt an Alles und Jedes denselben kleinen, veralteten Maßstab. Und nach allen Seiten hin läßt sie sich einschachteln durch Mauern und Hecken und Verbottafeln."

Dora lächelte trübe. „Meinen Sie, ich sei mit meinen Gedanken nicht schon über diese Hecken und Verbottafeln, wie Sie's heißen, hinweggeflogen? Ach, hundert und hundert Mal! Denn Zeit zum Denken blieb mir ja genug. Habe ich nicht schon wie ein Vogel im Käfig meine Flügel halb lahm geschlagen an dem goldenen Gitter? Glauben Sie aber, daß, wenn man ihn, den Vogel, hinausließe in die Freiheit, er dort sein Glück fände? Glauben Sie, daß ein Gefangener, der seinen Häschern sein Ehrenwort gegeben hat, nicht fortlaufen zu wollen, der dies aber dennoch thut, glauben Sie, daß dieser seine Ungebundenheit genießen, daß er froh und glücklich darin leben könnte? Und noch mehr, würden Sie ihn als einen braven Mann bezeichnen und ihn hochachten? Ich bin ja solch ein Gefangener; ich habe auch gleichsam mein Ehrenwort gegeben, nicht fortlaufen zu wollen, darum muß ich bleiben. Sie können sagen, ich habe nicht gewußt, was ich gethan damals. Das ist richtig, aber das ändert an der Sache nichts. Es gibt Pflichten, die einen festhalten, ob man wolle oder nicht, und jede Frau, die etwas auf sich hält, bleibt bei ihrem gegebenen Wort. Sie sehen, ich habe darüber nachgedacht. Sie haben mich gelehrt, zu denken, Herr Professor — Sie haben mich gelehrt, diejenigen Menschen zu ehren, die irgendwie und irgendwann ihre Pflicht gethan haben. Sie sagten mir einmal: Es gibt nicht bloß Helden der That, Helden im Kampf und im Krieg, es gibt auch Helden des Schmerzes, stille Dulder im Leiden, und alle diejenigen, die für eine Gewissensfrage gelitten haben, dürfen in unsern Augen als Helden gelten. Ob auch der Begriff, dem diese Menschen Hab und Gut, oft ihr Leben geopfert haben, uns selbst irrig, falsch, fast lächerlich vorkommen mag, wir müssen sie dennoch für das muthige Einstehen dafür achten, wir dürfen sie bewundern. Sie sehen, ich habe Ihre Worte nicht vergessen. Für jeden einzelnen Menschen muß sein Gewissen Gesetz sein, nicht wahr? Wenn er demselben entgegenhandelt, versündigt er sich an dem Höchsten, was er besitzt. Und wenn Ihnen nun auch der Begriff, dem ich mich opfern will, enge, falsch oder lächerlich vorkommen mag, ich hoffe, Sie achten mich dennoch nicht weniger, daß ich fest zu ihm stehen will." Und, ihren Kopf hochtragend, schaute sie ihn von ihrer Kleinheit herauf fast würdevoll an.

Der Professor, der sich eben noch so groß gefühlt in seiner Manneswürde, in seiner himmelanstürmenden Liebe und weltumfassenden Philosophie, er neigte das Haupt vor der jungen Frau und wußte nichts mehr zu erwidern. Woher nahm sie nur plötzlich diese Beredtsamkeit her? Dora wußte es selbst nicht. Die Ueberraschung des Augenblicks hatte alle ihre Sinne in Aufruhr gebracht und sie, die sonst ihre Gedanken nur langsam und mühsam sammeln konnte, sprach jetzt leicht und richtig aus, was ihr Innerstes empfand. Und mit dem ruhigen Ernste wahrer Weiblichkeit, der aus Stolz und Demuth zugleich gemischt ist, streckte sie Herrn Walther ihre Hand entgegen und sagte mit leisem Lächeln: „Ein gutes Weib thut ja nichts weiter, als was der geringste Soldat als seine einfache Pflicht und Schuldigkeit erachtet, er bleibt auf seinem Posten — er stirbt, aber er ergibt sich nicht. Und nun — leben Sie wohl, mein Herr Professor, für immer! denn es ist aus zwischen uns," und ihre Stimme zitterte. Dann fuhr sie fester werdend fort: „Sie haben mir heute wehe gethan, aber ich muß Ihnen zum Schlusse doch danken. Sie sind es ja, der mir die Waffe in die Hand gegeben hat, daß ich mich habe wehren können. Sie sind es, der mich fähiger gemacht hat, gut zu sein, stärker und sicherer, um meinen eigenen Weg zu gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 5.

Feuilleton.

Die drei Armspangen.

Novelle von **M. Bach-Gelpke.**

(Schluß.)

Aber so leicht und einfach, als sie sich alles Weitere dachten, ging es doch nicht. Der erste Brief des jungen Mädchens lautete durchaus nicht trostreich. Er lautete:

„Liebe Eltern!

Seit acht Tagen bin ich jetzt hier, sehne mich aber schon gar zu sehr nach Hause. Nicht daß Tante, Onkel und Vetter mich aufs Herzlichste willkommen geheißen und mir fast die Hände unter die Füße gelegt hätten. Es ist aber in einem Geschäftshaus so ganz anders als in unserm komfortablen Daheim. Von früh bis spät drehen sich die Gedanken um die Arbeit. Von Lesen, Spaziergehen, feiner Handarbeit, von Gesellschaften, Theater und sonstigen Vergnügen darf man nur Sonntags etwas verlauten lassen, und dabei ist alles so ganz anders als bei uns. Statt der Parquetboden sandbestreute Dielen, statt des feinen Porzellans und Silbers Zinn, das zwar auch blinkt und glänzt, aber doch lange nicht so appetitlich ist. Mir gibt man natürlich Porzellanteller und einen silbernen Löffel, allein diese Ausnahme macht mich immer ganz verlegen.

Die Leute im Ort sind recht höflich und artig. Wenn ich einen Spaziergang mache, strecken sich aus allen Fenstern die Köpfe heraus. „Ach, Fräulein, sind Sie's? Schönes Wetter zum Spazieren. Ja, wer's so gut hat, wie Sie, am Werktag spazieren zu können!"

Ich sage Dir aber, liebe Mutter, wenn sie das sagen, so schäme ich mich jedesmal, als ob sie mich Tagdieb geschimpft hätten. Ich bin froh, wieder heimzukommen. Gelt Mütterchen, Du sorgst recht hübsch für meinen Kanarienvogel und meine Blumen und lässest das Parquet in meinem Zimmer schön wichsen. Du weißt, wie ich dies liebe. —

Auf Wiedersehen, lieb Väterchen und Mütterchen. Bis Ende dieses Monats bin ich wieder bei Euch. Mit vielen Grüßen an all meine Bekannten und einen Kuß an Euch

Eure Leontine."

„Dacht ich's doch! Das Mädchen ist eben ein Stadtdämchen und keine Landpomeranze. Die thut auf dem Lande oder in einem kleinen Städtchen nicht gut," brummte der Vater; die Mutter aber meinte: „Laß Sie nur erst warm werden, dann lautet es schon anders. Was gilt es, wenn sie von Kurt Abschied nimmt, dann sagt sie eher wie nicht „auf Wiedersehen!"

„Wollen's abwarten! Ist mir recht, wie's kommt. Habe dem Mädchen immer seinen Willen gelassen, soll ihn auch jetzt haben. Freue mich, wenn sie bald wieder da ist, die muntere Tine."

Als nach drei Tagen noch kein weiterer Brief kam, meinte die Mutter neckend: „Die Sehnsucht scheint mir schon gemildert."

Eine Woche verfloß, ehe Leontine wieder schrieb, dann lautete aber der Brief etwas anders.

„Liebe Eltern!

Man muß nur die Leute in einem kleinen Städtchen, wie hier, aufmerksam beobachten, um recht den Werth der bescheidenen Existenzen kennen zu lernen. Wie viel mehr Liebe, wie viel mehr wahres Glück findet sich da, als in dem hastigen Leben und Treiben einer großen Stadt. Und doch — ich möchte nicht immer hier bleiben. Arbeit, Arbeit, ist das große Losungswort. Alle Lebensbedürfnisse besorgt man sich selbst. Das Brot backt man im Hause; für das Fleisch und Fett mästet man sich Schweine; für Milch, Butter und Käse hält man sich Kühe; das Gemüse liefert der Garten; Kartoffeln und Rüben der Acker. Welche Sorgen! welche Mühe! Die Tante hält mich auch immer zurück, wenn ich helfen will und sagt: „Das paßt nicht für Dich!" Dann lächelt Kurt fast mitleidig und spottet: „Wie bald würden da Leontinens Hände nicht mehr in Glace-Handschuhe Nr. 6 passen!" Ich weiß nicht, soll ich mich darüber ärgern oder nicht.

Als ich vom Fortreisen sprach, schaute er mich so eigen an und äußerte: „Noch acht Tage Geduld, Cousinchen, dann schaust Du manches in anderem Lichte an, wenn Du nämlich den innern Kern hast, den ich Dir zutraue."

Und wie ich mich gegen eine so lange Zeit verwehren wollte, stand er ohne ein Wort zu entgegnen auf und ging in die Werkstatt. Um ihn nicht zu erzürnen, versprach ich der Tante, noch acht Tage zu bleiben."

„Um ihn nicht zu erzürnen!" murrte Herr Marbach. „Das fängt wirklich an, mir bedenklich zu werden."

Und es ward noch bedenklicher, denn 14 Tage später kam Leontine wohl nach Hause, aber nicht allein. Kurt stellte sich als den Gärtner vor, der das zarte Pflänzchen zwar in rauheres Erdreich versetzen, aber dafür um so sorgfältiger pflegen wolle.

Und Leontine wurde des Vetters Frau. Heimliche Thränen entlockte die Arbeit zwar bisweilen dem daran nicht gewohnten jungen Frauchen. Wenn große Wäsche, dringende Feldarbeiten anhaltende Anstrengung von ihr erforderten, da wurde sie oft recht müde und gedachte dann wohl mit einem Gefühl von Reue des behaglichen Stadtlebens. Allein bei gutem Willen läßt sich Alles ertragen und Leontinens Gemahl suchte ihr nach Kräften das Schwere zu erleichtern.

Vier Jahre waren verstrichen. Die junge Frau Kurt hatte einen Besuch in der Heimath gemacht und saß nun den Tag nach ihrer Rückkehr in dem hübschen Gartenhäuschen, das ihr Mann selbst für sie zurecht gezimmert. Zu ihren Füßen spielte ein dreijähriger Knabe, während ein anderthalb Jahre altes Kindchen auf ihrem Schoße saß. Vor ihr stand in schlichter Arbeiterkleidung ihr Mann, der etwas früher Feierabend gemacht hatte, um sich nach der langen Trennung wieder an seinem häuslichen Glück zu erfreuen. „Leontine," meinte er scherzend, „jetzt wird Dir's nicht mehr bei mir gefallen, nachdem Du wieder zwei Monate Stadtluft geathmet hast."

„Wie kannst Du so sprechen, böser Mann!" entgegnete sie lachend. „Erst jetzt, nachdem ich das Getriebe der Hoffart und Eitelkeit, des Ehrgeizes und der Genußsucht wieder mit Bewußtsein in der Nähe gesehen habe, weiß ich mein wirkliches Glück gegenüber dem eingebildeten zu schätzen. Findest Du in einer Stadt, wo jeder Tag, jede Stunde eine Umwandlung der neuen Verhältnisse und Gesichtspunkte bringt, den wahren Frieden? Findest Du Familienglück, wo der Ehrgeiz die Männer und Frauen verzehrt? Wo Jeder, und wäre es nur in einem Verein, eine Rolle spielen will? Wo die Frau ihr Höchstes, ihr Kind, allen andern Pflichten nachsetzen muß? Wo der Salon die erste, die Wiege die letzte Sorge ist? Wo soll die gegenseitige Liebe herkommen, wenn die natürlichen Bande alle elastisch sind und so dehnbar, daß man nicht mehr unterscheiden kann, wo die Gesellschaft aufhört und die Familie anfängt? Ja, ja; im Anfang hat mich meine Armspange „von Eisen" aus dem Traume, den ich Dir erzählte und der bei den zwei Andern in Erfüllung ging, — denn Clara hat furchtbar Heimweh — etwas gedrückt, seit ich aber sehe, welch ein Glück die einfache, treue Pflichterfüllung gewährt, drückt sie mich nicht mehr und unsere Kleinen füllen auch die letzte Lücke meines Herzens aus."

„Ei, ei," scherzte der Gemahl, „und die Ansprüche an Bildung und gesellschaftliche Genüsse?"

„Haben sich gewaltig verringert, oder wenn Du willst, ich genieße Alles, was mir als Frau rechtmäßigerweise zukömmt. Du hältst mir Zeitungen und Bücher, ladest gebildete Männer und Frauen zu uns ein, hast mir sogar ein Klavier angeschafft, aber Alles dies ist mir zur Nebensache geworden und bietet mir nur nach treuer Pflichterfüllung wirklichen Genuß. Allerdings wurde ich in anderer Weise erzogen und habe die Arbeit mehr oder weniger für eine Schande gehalten. Die Erfahrung hat mich aber eines Bessern belehrt. Wie der Hunger die beste Würze aller Speisen ist, so ist die Arbeit die Würze des Genusses. Und wenn mich auch im Anfang Vieles hart ankam . . ."

„So hat doch Dein Verstand über die Verschrobenheit früherer Ansichten triumphirt und ich glaube wirklich, Du bereuest es nicht mehr, dem Manne der Arbeit Deine Hand gereicht zu haben."

„Nein, o nein, lieber Kurt, ich würde mein Armband von Eisen um keinen Preis mit Klara's goldenem vertauschen wollen." Ein Kuß besiegelte dies Geständniß.

Briefkasten.

A. L., Loco. Um Ihnen in möglichst eingehender und zweckdienlicher Weise nützen zu können, haben wir Ihre Anfrage durch Veröffentlichung im Sprechsaal der allgemeinen Beantwortung zugänglich gemacht. Selbstverständlich soll dabei auch unsere Ansicht zum Ausdruck gelangen.

C. J. in **M.** Für bezügliche Mittheilungen sind wir Ihnen sehr dankbar.

Frau **Milly G.** in **S.** Die verschiedenen Lehrbücher stellen wohl Normen auf, aber es ist eben keine Regel ohne Ausnahme. Wenn Sie sich über keine besonderen Beschwerden zu beklagen haben, so dürfen sie den Prozeß ganz ruhig der Mutter Natur überlassen. Dieser beste aller Helfer wird das Rechte zu rechter Zeit schon thun. Machen Sie Hausarbeit, ergehen Sie sich täglich an der frischen Luft, schlafen Sie bei offenem Fenster und auf flachem Lager und vergessen Sie die gründliche Hautpflege nicht; Ihre Nahrung sei einfach, aber reichlich und sorgfältig zubereitet. Auf lose Kleidertaillen und zweckmäßig befestigte Röcke ist ganz besonders zu achten, ebenso auf das Tragen von bequemen, mit breiten, niederen Absätzen versehenen Schuhen und losen Strumpfbändern. Lassen Sie den Kaffee und dessen Surrogate links liegen und halten Sie sich an Milch und Wasser. Auf den so ängstlich gehüteten Nachmittagsschlaf dürfen Sie füglich verzichten.

Theilnehmende in **(Ambulant).** Wenn Sie den Hausarzt der betreffenden Familie kennen, so ist dieser für Ihre vertrauliche Mittheilung die richtige Instanz. Ein direktes Einschreiten von unbekannter Seite würde eher schaden als nützen.

Fragestellerin in **Palermo.** Das Rindermark muß recht gründlich ausgewässert werden, so daß alle blutigen, unreinen Bestandtheile daraus entfernt sind. Das Ochsenmark muß von einem frisch geschlachteten Thiere genommen sein und mit ganz frischem Kalbsfett, ebenfalls ausgewässert, durchs Ausschmelzen vermischt werden. Sollte sich die Masse dennoch nicht geschmeidig genug zeigen, so wird etwas Mandel- oder Haselnußöl beigerührt. Es darf aber ganz genaues und anhaltendes Zusammenrühren nicht unterlassen werden, wenn eine gleichmäßige Mischung erzielt werden soll.

Frl. **Cl. J.** in **R.** Als tüchtige Köchin werden Sie unter allen Umständen Ihr gutes Auskommen finden. Sie müssen aber ja nicht glauben, daß Sie diese Kunst in einem kurzen Kurse lernen können. Ohne gründliche Lehre, vielfache Uebung und Erfahrung ist eine wirklich tüchtige Köchin nicht denkbar.

Unzufriedener in **R.** „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede", ist ein altes, aber richtiges Wort. Die uns gemeldete Sache kann sich ja so verhalten, es kann aber auch anders sein. Lassen Sie sich's nicht verdrießen, selbst auf den Platz zu gehen und mit eigenen Augen zu sehen, mit eigenen Ohren zu hören. Wenn die Angelegenheit dann nach jeder Richtung abgeklärt ist, stehen wir gerne zu Diensten.

301. b. Von einem solchen Institute ist uns nichts ~~bekannt. Es müßte dies sehr privat gehalten wer~~den. So sehr, daß gerechte Bedenken am Platze wären. Ein gemeinnütziges Unternehmen ist es jedenfalls nicht, um so eher ist Vorsicht am Platze.

Herrn **J. A.-T.** in **C.** Wir werden der Sache gerne unsere Aufmerksamkeit schenken.

Frau **S. L.** in **B.** Ihre Mittheilungen haben uns sehr erfreut und Weiteres soll uns sehr willkommen sein.

Am Scheidewege. Es muß wirklich ein peinlicher Zustand sein, sich nach einer Richtung entscheiden zu müssen und zu keinem Entschlusse gelangen zu können. Es heißt nicht umsonst: „Wer die Wahl hat, hat die Qual", und es ist ebenso peinlich, zu viel Glück zu haben, als zu wenig. Wenn Sie Ihre jugendliche Schönheit verlieren würden, oder ihren Reichthum, so dürfte die Wahl Ihnen bald genug leichter gemacht sein. Möglicherweise brauchten Sie nachher gar nicht mehr zu wählen. Mit dieser Möglichkeit müssen Sie rechnen, auf diese hin ihre Bewerber prüfen, dann werden Sie eher zu einem richtigen Entscheide zu gelangen vermögen. — Schließen Sie sich einer Ihnen zusagenden Familie an; Sie werden sich dabei weit geborgener und behaglicher fühlen.

Mutz. Es sind Ihnen bei uns keine Kosten erwachsen. Solche Dienste leisten wir unseren treuen Abonnentinnen stets gerne.

B. J. in **W.** Mußte wegen zu spätem Eingang auf nächste Nummer verschoben werden.

K. L. in **M.** Es ist uns nicht möglich, von heute auf morgen Ihre Aufträge auszuführen. Solche Sachen nehmen viel Zeit in Anspruch und können ohne persönliche Mühe oder eingehende Korrespondenz nicht erledigt werden. Wenn es gilt, solche Erhebungen anzustellen, so wenden Sie sich am besten an einen Agenten, der Ihnen für Auslagen und Bemühungen Rechnung stellen kann und in dessen Geschäftskreis es gehört, für seine Auftraggeber da oder dorthin zu reisen und Speditionen fremder Waaren zu übernehmen.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Bestes Mittel bei Brandwunden, Schnittwunden, Schrunden, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein.

Bestes Mittel zur Conservirung u. Erhaltung einer guten Haut, besonders **bei kleinen Kindern.** [332

Bestes Mittel gegen Hämorrhoidalleiden.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Droguerien.

Seide. **Farbige Seidenstoffe** von Fr. —. 85 Cts. an bis Fr. 15. — per Meter, sowie weiße und schwarze neueste Genres; in einzelnen Roben zu wirklichen Fabrikpreisen direkt an Private. Muster franko. [321
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie in Zürich.

Die Kinder mögen kein Fleisch essen, diese mütterliche Klage kann man nicht selten hören. Der kleine Gaumen, so lange Zeit an Milchspeisen gewöhnt, weiß die besten Bratenstücke nicht zu würdigen, und doch ist es nöthig, daß das Kind endlich zu kompakterer Nahrung übergeht. In dieser Uebergangsperiode kann **Liebig's Fleischextrakt**, der Allerweltshelfer in der Küche, gute Dienste leisten. Eine Suppe von Reis, Gries, Nudeln, feinen Gräupchen 2c. mit Zusatz von Salz, etwas Butter, Gemüse oder Kraut und einen halben Theelöffel Fleischextrakt schmeckt den Eltern wie den Kindern gleich gut und gewährt zu heutigen Zeiten der theuren Fleischpreise ein zugleich ökonomisches und nahrhaftes Gericht, das etwa mit einer Mehlspeise vollkommen zu einer kräftigen, wohlschmeckenden Mahlzeit ausreicht.

Damenkleiderstoffe, farbig, doppelt breit, in glatt und gemustert, von **Fr. 1. 25** bis Fr. 6. 35 per Meter, versendet franko in beliebiger Meterzahl d. Fabrik-Depot **Jelmoli & Cie. in Zürich.** Muster umgehendst. [194

Circa **5000 Meter** guter Damenkleiderstoffe offeriren wir zum Ausverkauf so lange Vorrath à Fr. 1.—, 1.25 und 1.75. Ausserordentliche Gelegenheit. Ausserdem empfehlen unsere prachtvolle Auswahl neuester Stoffe. Muster und Versandt franko.
(121) WORMANN SÖHNE, BASEL.

Vorzüglicher Tischwein.
Alter rother Tyroler
(vom Kantonschemiker rein befunden)
à 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise.
661] **Adolf Kuster, Altstätten,** St. Gallen.

Um seine Gesundheit,
seinen Appetit, und seine durch Krankheiten oder Ausschweifungen aller Art verlorenen Kräfte wieder herzustellen, ist es **höchst nothwendig,** eine regelmäßige Kur mit dem echten Eisencognac Golliez zu machen, dessen Ruf bereits durch ganz Europa gedrungen ist.
Ausgezeichnet mit 7 Ehrendiplomen und 14 Medaillen.
Man verlange stets die Marke der 2 Palmen und den Namen **„Friedrich Golliez, Apotheker in Murten".**
Erhältlich in Flaschen von Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken und guten Droguerien. [152

398] Eine anständige Tochter gesetzten Alters, die gut nähen, bügeln und serviren kann, sowie in allen Haushaltungsgeschäften selbständig ist, sucht Stelle am liebsten als **Zimmermädchen** in einem feinern Hause. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 389.

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen und Inhalationen. Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis.
Besitzer: [375
H. Oertli-Meier.
(H 1549 Q)

Gesucht.

361] Eine junge, intelligente Tochter achtbarer Eltern von Genf, französisch und deutsch sprechend, wünscht Stelle als **Bonne** zu Kindern. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre M G 361 befördert die Expedition des Blattes.

382] Eine geachtete Familie des Kantons Bern wünscht **eine Tochter in Pension** zu nehmen, wo dieselbe unter Leitung der Tochter des Hauses in allen **hauswirthschaftlichen Arbeiten** ausgebildet würde, ebenso in **Musik** und wenn gewünscht in **Deutsch, Französisch, Englisch** und **Handarbeiten.** Schönes Familienleben in sehr gesunder Lage. Gefl. Anfragen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Gesucht: eine Waise.

388] Eine alleinstehende Wittwe wünscht ein intelligentes, treues, gesundes Kind im Alter von 14 bis 16 Jahren zur Aushülfe im Laden und Hauswesen aufzunehmen. Gefl. Anfragen befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle zum **Serviren** in ein kleines Hotel oder Pension, oder **als Köchin** zu einer bessern Herrschaft. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [387

Gesucht:

394] in ein feines Corset-Geschäft nach Zürich 1—2 **Lehrtöchter** zur Erlernung des Berufes. Kost und Logis im Hause, sowie günstige Bedingungen. Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.

Stelle-Gesuch.

393] Eine brave Tochter aus guter Familie wünscht Stelle als **Zimmermädchen** in einem Hotel oder guten Privathause. Gefl. Offerten unter Nr. 393 an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

396] **in eine kleine Familie eine zuverlässige, reinliche, redliche Magd (Schweizerin), protestantischer Konfession, welche einer guten bürgerlichen Küche selbständig vorstehen kann und in den übrigen Hausgeschäften bewandert ist. Gute Empfehlungen unerlässlich.**
Offerten unter Chiffre R 396 an die Expedition d. Bl.

Gesucht.

Eine kräftige Tochter von guter Familie, welche alle häusliche Arbeit gewöhnt ist, sucht in einem nur guten Privathause, oder auch Erziehungsanstalt, passende Stelle. — Es wird mehr auf familiäre Behandlung als hohen Lohn gesehen. Gefl. Offerten befördert die Expedition des Blattes. [353

Gesucht.

360] Eine junge Tochter, die den Beruf als Schneiderin erlernt hat, wünscht Stelle als **Arbeiterin** bei einer **Damenschneiderin** oder in einem **Laden.** Gefl. Offerten unter Chiffre H R 360 nimmt die Expedition des Blattes entgegen.

Eine achtbare Tochter sucht besonderer Verhältnisse wegen **Arbeit ins Haus.** Dieselbe ist gut bewandert in der **Lingerie,** in der **Confection,** sowie in der **Damenschneiderei.** Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten sind unter Chiffre G H 368 an die Expedition d. Bl. einzureichen. [368

Eine gut erzogene, bescheidene siebenzehnjährige Tochter, in Heidelberg wohnhaft, würde zur Erlernung der französischen Sprache gerne tauschweise in einer guten Familie der französischen Schweiz untergebracht. Die Tochter hat das Kochen erlernt und ist in Verrichtung der Hausgeschäfte bewandert.
Gefl. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [383

Haushälterin-Stelle-Gesuch.

385] Eine im Hauswesen wohl erfahrene Person (Wittwe) sucht baldmöglichst Stelle als Haushälterin zu einem ältern Herrn oder zu einer ältern Dame, oder auch, als ehemalige Arbeitslehrerin, für Nachhülfe in den weiblichen Arbeiten zu Kindern. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten werden sub Chiffre O 847 Sch. erbeten an Orell Füssli Annoncen in Schaffhausen. (0847 Sch.)

363] Eine erfahrene

Kindergärtnerin

sucht Stelle zur **Erziehung** von **mutterlosen Kindern** in einer einfachen, gebildeten Familie. Sie ist im Stande, ein Hauswesen selbständig zu führen. Offerten unter Nr. 363 an die Expedition.

266] In die **kantonale Irrenanstalt Schaffhausen** wird auf Mitte oder Ende Mai eine **perfekte,** selbständig arbeitende (Sch 215 Q)

Köchin

gesucht. Jahrlohn 600 Fr.
Anmeldungen nimmt entgegen
Die Anstaltsdirektion.

Für Vormünder.

395] Ein Mädchen von 12 Jahren, Waise, der Alltagsschule entlassen und in die Ergänzungsschule eintretend, würde in einer rechtschaffenen Familie **unentgeltlich** aufgenommen. Es würde in allen Arbeiten tüchtig nachgenommen und unter mütterlichem Schutz und Liebe geleitet. Offerten unter M M 395 oder mündliche Anfragen an die Expedition dieses Blattes.

Eine gute Damenschneiderin der französischen Schweiz sucht eine intelligente **Lehrtochter.** Familienleben. [369
Für nähere Auskunft wende man sich an Madame **Sénechaud-Thuillard,**
O L 707] Grand rue 74, **Montreux.**

Gesucht

359] für ein erstes Modegeschäft der Zentralschweiz während der Sommer-Saison 1892 eine brave und ordentliche Ladentochter. Kenntniss der franz. und englischen Sprache wird verlangt. Offerten unter Chiffre A L 359 an die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, welche das Weissnähen gelernt hat, der französischen Sprache mächtig und im Besitze eines Arbeitslehrerinnenpatentes ist, sucht baldmöglichst passende Stelle zu **Kindern** oder in einen **Laden.** — Offerten unter Chiffre N R 397 an die Expedition d. Bl. [397

Einige Lehrtöchter

gesucht für sofort in ein bestrenommirtes **Weisswaarengeschäft** der Centralschweiz. Kost und Logis im Hause; gründliche Erlernung des Chemiserie- und Weissnähereiliches; sehr günstige Bedingungen; prima Referenzen. Offerten sub Chiffre X E 310 an die Exp. d. Bl. [310

Wer würde einer alleinstehenden Tochter mit eigenem kleinem Geschäft **Fr. 500 leihen** gegen mässigen Zins zur Vergrösserung desselben? Pünktliche Verzinsung und Sicherstellung wird zugesichert. Gefl. Offerten unter Chiffre M 367 befördert die Expedition d. Bl. [367

An edle Menschenfreunde.

391] Wer würde einer armen Wittwe mit 4 braven Kindern ihr kleines Kind von 3 Monaten oder ein anderes von 7 oder 10 Jahren für einige Zeit abnehmen?

Eltern,

welche ihre Töchter zur Erlernung der französischen Sprache in einer gut geleiteten **Pension** unterzubringen wünschen, wird das Institut der Damen **Frick** in **Môtiers,** Kanton Neuenburg, bestens empfohlen. Die Zöglinge — höchstens zehn — finden dort bei mässigem Preise ausgezeichneten Unterricht, kräftige, reichliche Nahrung und liebevolle Behandlung. Zu weiterer Auskunft erbietet sich **Frau Pfarrer Glur, Wattenwyl,** Kanton Bern. [377

In geachteter Familie der Ostschweiz

werden zwei **Töchter aus gutem Hause zur hauswirthschaftlichen Ausbildung** und **zur Vervollständigung ihrer Erziehung** in Pension genommen. Der Unterricht in Musik, Sprachen und in kunstgewerblichen Fächern kann nach Wunsch durch vorzügliche Lehrkräfte ertheilt werden. Angenehmes Familienleben, mütterliche Ueberwachung und allseitige beste Pflege.
Gefällige Anfragen befördert die Expedition unter Chiffre K M. [339

Das pädagogische Bureau

Seefeldstrasse 94 — Zürich-Riesbach

geleitet von zwei Damen

befasst sich mit der Placirung von Zöglingen in gut empfohlene schweizerische Erziehungsinstitute und Familien, sowie mit der Vermittlung von Stellen für tüchtige Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen.

Jede nicht diese Spezialität betreffende Anfrage bleibt unberücksichtigt.

Prospecte erbeten. — Vorzügliche Referenzen. [352³

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 13. Kurses am 5. Juli nächsthin. Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der Anstalt, **Frl. E. Moser** in **Buchs,** welche auch Prospekte versendet und nähere Auskunft ertheilt. [204

Zu verkaufen

ein **hübsches Landhaus** mit 12 Zimmern, gegenwärtig als Pension benutzt, in schönster Lage am Thunersee. Wo, sagt die Expedition d. Bl. [343

Wo

384] finden sich edle Menschenfreunde, die ein gesundes, schönes Mädchen im Alter von 1 Jahr und 5 Monat (Kind einer armen Wittwe) an Kindesstatt annähmen? Da die arme Mutter den Broterwerb ausser dem Hause suchen muss und die Kleine dadurch der nöthigen Pflege beraubt ist, so geschähe durch die christliche Aufnahme der kleinen Waise ein wahrhaft gutes Werk. Die Adresse für nähere Auskunftertheilung übermittelt gerne die Redaktion.

In comfortablem [351²

Ein-Familienhaus

Zürichs, umgeben von schönem Garten, finden zu voraussichtlich längerem Aufenthalte einige alleinstehende gebildete **Damen,** gerne auch kleinere Familie, herzlichste Aufnahme. Preis für schönes Logis und vorzügl. Pension à Fr. 120—150 monatlich. Briefe gefl. direkt zu richten:

„Villa Buchenheim"
Seefeld 94
Zürich-Riesbach.

364] **Blutarmen Frauen und Töchtern; Personen, die Anlagen zur Lungenschwindsucht haben, an Engbrüstigkeit, Magenbeschwerden jeder Art, Müdigkeit leiden, ist der unübertreffliche Thee von Dr. med. Hofer eindringlich zu empfehlen. Einzig zu beziehen in Pully, Kt. Waadt.** (OL699

Grand Hôtel des Salines

Stärkste Soole des Continents.
Herrliche Lage am Rhein. — Vorzügliche Luft.
Ausgedehnter Park (Nadelholz).
Geräumige Wandelbahn.
Durch Neubauten bedeutend vergrössert.

Soolbad Rheinfelden.

Rheinbäder. Eigene Sennerei.
Tägliche Produktion der Kurmusik in beiden Etablissements.
Prospectus gratis. (H 1487 Q)
V. Dietschy.

Hôtel Dietschy am Rhein. [376

Bahnstation J.-S. Malters.

Bad & klimatischer Kurort

Saison 1. Mai—1. Oktober.

FARNBÜHL bei LUZERN

Gypsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 730 M. ü. Meer. Einfache und **Mineralbäder** (Zusätze: Soole, Meersalz). **Douchen.** Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung, Molken. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmuth, Bleichsucht und Genitalaffectionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Gicht und Rheumatismus. Sehr empfehlenswerth ferner für **Reconvalescenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt **für Sommerfrischler.** Mildes (alpines) Klima, anmuthige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renovirt, comfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse. Lese- und Damensalon. Billard, deutsche Kegelbahn. Pensionspreis, alles inbegriffen Fr. 5—6. Familien werden besonders berücksichtigt. (M6969Z) [327

Kurarzt. — TELEPHON. — Prospekte gratis.

O. Felder-Waldis, Besitzer.

Zweite Auflage.

Im Verlage der Unterzeichneten ist in zweiter Auflage erschienen und kann von derselben, sowie in den Buchhandlungen bezogen werden: [322

No Fyrobigs

Buredütschi G'schichtli, Gedichtli, Rym und Ränk

Von **J. Roos.**

(Mit dem Bild des Verfassers.)

In Farbendruckumschlag elegant brochirt

Preis: 1 Fr. 80 Cts.

Nach Auswärts wird das Buch per Postnachnahme versandt.

Meyer'sche Buchdruckerei (H. Keller) in Luzern.

Eisschränke, [321

sowie **Glacémaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen

J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)

Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse

Gegründet 1863.

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacémaschinen auf Lager.

Illustrirte Preiscourants werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Gewerbehalle zum Pelikan, St. Gallen

Empfehle meine

Möbel-Magazine und Möbel-Schreinerei

Schmidg. 15, z. Pelikan Notkerstrasse 40

Jedermann zur freien Besichtigung ohne Nöthigung zum Kaufe:

Möbel, Betten, Bettstücke, Spiegel, Canapés, Matratzen, Sessel, Reisekoffer

und versch. Holzarbeiten jeglicher Art in grösster Auswahl.

Ganze Aussteuern

ebenso einzelne Artikel für Aussteuer- und Geburtstags-Geschenke

Zimmereinrichtungen, polirte Bettstellen und Pferdehaarmatratzen

in grosser Auswahl zu besonders billigen Preisen.

Ergebenst empfiehlt sich zu gefl. Abnahme und Bestellungen [354

August Dinser, Sohn,

Gewerbehalle und Möbelschreinerei z. **Pelikan, St. Gallen.**

Carl Osswald, Winterthur

alleiniger Vertreter des Ceylon-Theepflanzer-Verbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten **Thee feinster Qualität,** wie folgt: [748

Ceylon Orange Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 6. —.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5. 50.
Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. 50.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4. 25.
Ceylon Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4. —.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3. 75.
Ceylon Pekoe Souchong, das 1/2 kg. Fr. 3. 75.
China Souchong und **China Kongou,** das 1/2 kg. Fr. 4. 25.

Ferner empfiehlt er **ächten Ceylon-Zimmt,** ganz oder gemahlen. 1/2 kg. Fr 3. —. 100 gr. 80 Cts. 50 gr. 50 Cts.

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

Kleinkinder-Ausstattungen

Damenbinden, Umstands-Corsets

Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborne [123

Umstandsbinden — Betteinlagen

Discrete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis und franko. Postversandt.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in vielen Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee

ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.

Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Originalpacketen** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: 60 Cts. 1 Pfd.-Packet, **35 Cts.** 1/2 Pfd.-Packet, **15 Cts.** Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken

Berlin — MÜNCHEN — Wien Zürich. [224

General-Vertreter: Herr Louis Schweizer in Zürich.

In grosser Auswahl

Glacé
Seide
Fil d'Ecosse
} **Handschuhe**

in modernen Farben und frischer Auswahl empfiehlt [325

C. Schneider-Keller

vis-à-vis der Hechtapotheke, **St. Gallen.**

Aussteuerartikel.

259] Spezialität: Beste Qualität **Berner-Leinwand,** 180 und 160 Centimeter breit, für Leintücher. **Kneipp'sche Leibwäsche.** Reistenleinwand.

H. Forrer-Egli, Winterthur.

C. F. Braun

Passementier

16 Bäumleingasse — **Basel** — Bäumleingasse 16

empfiehlt sein Lager von **Fransen** und **Galons** zu Vorhängen, nebst **Embrassen** etc. Muster zur Verfügung. [282

Seidenstoffe

aller Genres liefert in solider Waare zu Fabrikpreisen **Alb. Weber,** [178

Obermeister der mech. Seidenstoffweberei **Zürich** in **Ottenbach.**

Resten und Muster zu Diensten.

Butter! naturrein Honig!

liefert je 9 Pfd. netto franko Nachnahme **Hoftafelbutter** Ia, tägl. frisch M. 7.75 **Blüthenhonig,** allerfeinst „ 5.25

Geflügel

frisch geschlachtet, trocken gerupft und ausgenommen, 5 Kilopaket franko Nachnahme. [166

Mastenten M. 6.50, **Fettgänse** M 6.50, **Poularden** oder **Poulets** M. 6. 50.

R. Freudman,

in **Monasterzyska** (Galizien).

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Zürich. [4

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Sommerstoffe für Knaben

denkbar **stärkste,** leinenes und halbbaumwollenes **Handgewebe** in hübschen Dessins und waschächten Farben. — Praktisch, dauerhaft und wegen gänzlicher Liquidation äusserst billig. [312

F. E. Müller, Azmoos, St. Gallen.

Bleichsucht

Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher geheilt** durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,** Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenl. übersandt v. J. J. F. Popp in Heide (Holst.). Dieselbe gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von chron. Magenkrankheiten. [76-4

Gratis-Unterricht

im **Maschinenstricken.** Lohnendste Hausindustrie. — Anfragen an **A. Saurwein, Weinfelden** (Thurgau.) [54

Zur Platzgewinnung für unsere neuen Hochsommer-Lager

liquidiren wir unsere sämmtlichen Frühjahrs-Stoffe, Damen- und Kinder-Confections

ohne Unterschied

zum Selbstkosten-Preise.

Pariser Original-Modelle zur Hälfte des Ankaufs-Preises.

Muster sämmtlicher Damen- und Herren-Stoffe nach Auswärts auf Wunsch postwendend franko ins Haus.

Wir laden zur gefl. Besichtigung ein

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Wir führen neben den **frischen Mode-Erzeugnissen nur gute brauchbare aus besten Materialien** eigens engagirte Dessins und Qualitäten und verkaufen **meterweise an Private zu effektiven Fabrikpreisen.** Mittelst unserer speziellen Versandteinrichtungen dienen jeder Anfrage **prompt** und versenden unsere kompleten **reichhaltigsten Muster-Kollektionen auf Wunsch postwendend** franko. [210

Kochkurs in St. Gallen.

Zeige den geehrten Damen von St. Gallen an, dass der erste Kochkurs **mit 10. Mai** beginnt. — Gefällige Anmeldungen nehmen entgegen die Herren **Leuba-Wettach,** Schirmfabrikant, Speisergasse, und **F. Beck,** Bäcker, St. Jakobsstrasse Nr. 4. Ebendaselbst wird gerne weitere Auskunft ertheilt.

378] **E. Herzog,** Chef de cuisine.

Susanna Müller's wesentlich verbesserter Selbstkocher.

Patent: Nr. 4356.

Völlig geruchlos. Ohne Filzeinlage.

Prospekte versendet, Korrespondenzen und Bestellungen besorgt:

380] **Susanna Müller, Zürich-Aussersihl, Konradstrasse 49.**

[11]

[804]

Station Solothurn. Bellevue Post- und Telegraphen-Bureau Oberdorf.

Hôtel und Pension am Weissenstein.

Saison 1. Mai bis Ende September.

Luftkurort in geschützter, reizender Lage mit prachtvoller Aussicht auf Alpen und Gletscher. Umgeben von ausgedehnten Tannenwaldungen mit schönen Spaziergängen. Milchkuren. Neue Badeeinrichtung. Telephon im Hause. Postverbindung Solothurn-Oberdorf. Prospekte gratis. [379

(H 1739 Z) **Familie Felder,** Eigenthümer.

Heiden. — Neubad

Gasthaus, Pension und Badanstalt

beim Kurpark [390

Besitzer: F. Bänziger-Zahner

empfiehlt Mineral-, Sool-, Molken-, Fichtenbäder und Douchen. Daselbst können auch **Kuren** genau nach **Kneipp'scher Heilmethode** gemacht werden. Ein mit der Behandlungsweise vertrauter Arzt ist zur Hand. **Pension und Logispreis Fr. 5. —.**

Hôtel und Pension Falkenfluh

1040 Meter über Meer. **bei Thun.** 1040 Meter über Meer.

Gesunde Luft. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den eidg. Waffenplatz Thun. Bäder und Douchen. Tannenwaldungen mit schönen Spaziergängen. Milch- und Wasserkur. — Vorzügliche Küche, freundliche Zimmer. Telephon. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 4.— an. Für Kinder Rabatt. Prospectus gratis. (H 3552 Y)

374] **S. Dreyer-Steiner.**

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen in Wachsthum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc., ist gerne bereit die dortige [386

Direktion.

Die General-Niederlage des Rothenbrunnen-Mineralwassers befindet sich bei Guyer & Cie., Marktgasse 14, Zürich. (H 299 Ch)

Cantharidin-Seife V.

nach **Dr. Tips.**

(Hergestellt unter Controle des Herrn Dr. Spindler.)

Ist nur in den Apotheken zu haben.

Seit der Begründung der Bakterienkunde ist die Wissenschaft erst zu der richtigen Erkenntniss gelangt: Dass die Hauptzerstörer des menschlichen Haares in den Pilzen und Mikroben zu erblicken sind, welche meist der ranzigen Fettsäure der leider noch immer angewandten Pomaden, Salben und Oele ihre Entstehung verdanken. Die «Cantharidin-Seife V» **ist das einzige in der Pharmacologie bekannte Adstrigens und Cosmeticum zur Erlangung eines schönen, neuen und gesunden Haarwuchses;** sie hat in den medizinischen Kreisen eine sehr sympathische Aufnahme gefunden, und wird von den Herren Aerzten immer mehr empfohlen und verordnet. — **Die „Cantharidin-Seife V" tödtet die Pilze und Bakterien,** verhindert deren Ansteckung und Weiterverbreitung, öffnet die Poren, entfernt die trocknen und fettigen Schuppen, macht die Papille zu neuerem Wachsthum fähig und übt einen stärkenden und kräftig belebenden Einfluss auf den Haarboden aus. — Preis pro Carton mit 3 Stück und Gebrauchsanweisung 3 Mark. Broschüren gratis. [381

C. Mondt-Berg, Fabrik medizinischer Seifen, in **Pforzheim** (Grossh. Baden).

In **St. Gallen** bei Herrn **Hausmann,** Hechtapotheke.

Gotthardbahnstation Schwyz-Seewen 5 Minuten.

Bad Seewen

Am Lowerzersee. Per Bahn 10 Min. von Brunnen. Vierwaldstätter-See.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. Mineralbäder z. Rössli. Pension.

Offen von Mitte Mai bis im Oktober.

Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung **Soolbäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Post und Telegraph. Billige Preise. **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko.** Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfiehlt sein altbekanntes Etablissement bestens [356

(M 7207 Z) **Carl Beeler,** Besitzer.

Intern. Nahrungsmittel-Ausstellung

Brüssel 1891: Ehren-Diplom.

VICTORIA KINDER ZWIEBACK MEHL

FABRIK MARKE

FR. TOBERER WINTERTHUR

Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptsächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr. *G. Wittstein* in München und Prof. Dr. *A. Rossel* in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und bessern Spezereihandlungen. [382

Accord-Zither

Für Jedermann
Erwachsene und **Kinder**

ohne jede Notenkenntniss in einer Stunde leicht erlernbar. Einfachste Stimmvorrichtung. Vorzüglicher, voller Ton. Zither, Etui und Schule zusammen Fr. 20. [335

Gebr. Hug, St. Gallen

Instrumenten-Handlung. (H205G)

KROPF [245

und **ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen,** wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, **sicher geheilt** durch meine **unübertroffenen Kropfmittel.** Genaue Beschreibung des Leidens erbittet **Fr. Merz,** Apoth., **Seengen** (Aargau).

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [6

Das beste Heilpflaster

gegen Flechten, bösart. Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen und alle derartigen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte

Schrader'sche Pflaster (Indian-Pflaster)

von Apoth. *Jul. Schrader's Nachf.,* Apoth. *G. Schoder* in *Feuerbach* b. Stuttgart. [775

In 3erlei Nummern, deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. — Zu beziehen durch die Apotheken. *Hauptdepot:* Apoth. *Hartmann, Steckborn.*

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Erste Preise an allen Ausstellungen.

Dennler's

Eisenbitter

Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen.** Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442

Depots in allen Apotheken.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung Paris 1889 **Goldene Medaille.**

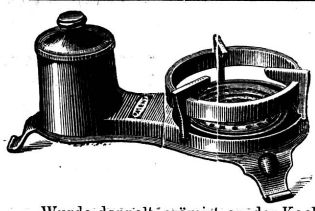
Die höchst erreichbaren Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung Palais de l'Industrie, Paris 1890. **Ehrendiplom.**

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen,** Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter für die Stadt u. d. Bezirk Zürich: **Hermann Gramann,** Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145



Der beste regulirbare

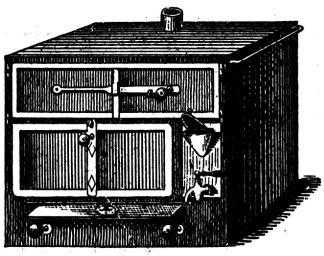
Spiritus-Kochapparat

ist der patentirte

EXELSIOR.

Er hat vor Andern folgende Vortheile: Genaueste Regulirung der Flamme. Ist vollständig gefahr- und geruchlos und erzielt bei sparsamstem Spiritusverbrauch die höchste Heizkraft. [300

Wurde doppelt prämirt an der Kochkunstausstellung Berlin 1891. Gegen Nachnahme von Fr. 5. — wird der Apparat franko durch die ganze Schweiz versandt von **Hch. Tanner,** Spengler, **Herisau.**



Der Grudeherd

ist der beste bis jetzt existirende

Koch-Apparat

das beweisen die vielen Zeugnisse, welche Jedem zur Einsicht aufliegen. Tag und Nacht brennend, ist der Brennverbrauch durchschnittlich per Tag 15 bis 30 Cts. Preiscourants gratis und franko. Achtungsvollst [295

Otto Wolters

einzige Grudeherdfabrik der Schweiz

Zürich, Wolfbach 3.

Telegramm-Adresse: GRUDE, Zürich.

Automatische Waschmaschine

für Weisszeug u. für waschächte bunte Wäsche.

Diese **besorgt ganz selbstthätig, von sich aus,** auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits- oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständigster Schonung selbst die feinsten Lingerien, Tüllvorhänge u. dgl. vollkommen rein und blendend weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, je in 1—1½ Stunden eine Füllung. [40

Viele Zeugnisse hiefür a. d. verschiedensten Ständen.

Grösse Nr. I für ca. 15—20 Hemden z. B. **Preis Fr. 24.**
„ „ II „ „ 18—24 „ „ „ „ **30.**

Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages von **D. Lavater-Butte,** Masch.-Ingen., **Dietlikon** zu beziehen.

Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885

Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) [24

In 5—10 Tagen

389] heilt mein Gehöröl Ohrensausen und stellt das Gehör völlig her. 1 Flasche à Fr. 2. — genügt.

S. Fischer, pract. Arzt, in **Grub,** Appenzell A.-Rh.

SSTM ist unbedingt die feinste und billigste Marke

Visitenkarten

100 Stück franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung des Betrages in Postmarken nur [290

75 Centimes

bei **Adolf Frei, Winterthur,** zum Walfisch Nr. 438.

Solide starke

Thürvorlagen

von Cocus und Manillaseil

in fünf verschiedenen Grössen,

Läufer

für Zimmer, Treppen und Corridor

in verschiedenen Dessins und Breiten,

Waschleder & Schwämme

Waschseile & Klammern

zu billigsten Preisen

empfiehlt bestens [348

D. Denzler, Zürich,

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Tod durch Schlagfluss

gehört zu jenen Erscheinungen unserer Zeit, die gleich dem Selbstmord progressiv wachsende Ziffern liefern. Erhöhte Anforderungen an unsere Geistesthätigkeit und zweckwidrige Lebensweise mögen diese Thatsache etwa begründen. Wer sich mit den **Vorboten** dieses schweren Uebels, die oft monatelang merkbar werden, vertraut machen und sich über die Erfolge des neuesten, wissenschaftlich begründeten **Vorbeugungsverfahrens,** vermöge direkter Einwirkung auf unser Nervensystem auf kataphorischem Wege, orientiren will, oder wer an den Folgen stattgehabten Schlaganfalles und somit an **Lähmungszuständen** der Extremitäten, der Sprache, des Gedächtnisses, endlich an **nervösem Kopfschmerz** und **Schlaflosigkeit** leidet, der unterziehe sich der kleinen Mühewaltung des Bezuges der in 21. Auflage erschienenen Schrift «Schlagfluss und Nervenleiden», von Rom. Weissmann, sen., ehemal. Militärarzt, welche kostenfrei erhältlich ist durch die **St. Konrad-Apotheke, Zürich,** Industriequartier. [303

(O F 2317)

---

[87] **Lachener** **Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen** in □, **Erbswurst, ökonomische Nährsuppen** in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. **Ueberall verlangen.**

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Kemmerich's

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Fleisch-Extract

dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon

ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen. [260

Fleisch-Pepton

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

Luftkurort und Soolbad z. Löwen in Muri (Kt. Aargau).

Saison: 1. Mai bis Ende Oktober.

Pensionspreis 4–5 Fr. (Zimmer und Bedienung inbegriffen), für Familien nach Abkommen. **Kurarzt:** Dr. **B. Nietlisbach.** (M 7125 Z)

Prospekte und nähere Auskunft ertheilt

345] **A. Glaser.**

Stickerei-Ausführungen

in **Wolle, Seide** und **Gold** auf Stramin, Plüsch, Fries u. s. f. und **Fabrikation** von stylgerechten **Frauenhandarbeiten** und **Tapisserien** aller Art billigst. **Weissstickerei:** Besticken von Kissen, Tüchli, Aussteuern in soignirter Handarbeit. Artikel in **Filz** und **Leinen:** Läufer, Nähtisch-, Servir- und Büffetdecken, Paradehandtücher u. s. f. **Reise-, Portefeuille-** und **Galanterieartikel** zu Stickerei hergerichtet. **Geklöppelte Spitzen** in Leinen, weiss und crême. Stickstoffe und Stickmaterialien. [215

Diessenhofen. **Babette Kissling.**

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorräthig im Haupt-Depot bei Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswil,** in vielen **Mineralwasser-Handlungen** und **Apotheken** der Schweiz; auch direkt zu beziehen von der (Ma 2480 Z) [326 **Bad-Direktion.**

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Dresden** und **Zürich.**

Es ist die beste Seife für **zarten, sammetweichen** und **blendendweissen Teint,** ebenso gegen **Sommersprossen** und **allen Arten Hautunreinigkeiten.** Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [128

(Schutzmarke)

(Schutzmarke)

Station Thun. **BAD Schnittweyer** Telephon. Telegraph.

ist eröffnet. **Erdige Stahlquelle.** Angenehme, geschützte Lage. Vermöge der schönen umliegenden Tannenwälder für **Nerven- und Brustkranke,** sowie für **Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten** sehr geeignet. **Douchen, Bäder, Soole etc.** Kuh- und Ziegenmilch, Molken. Mannigfaltigkeit der Spaziergänge. Omnibus auf Bestellung am Bahnhof Thun. Prospekte. Kurarzt. (M 7365 Z)

Es empfiehlt sich bestens

399] **Jaggi-Thönen.**

Vorhangstoffe

eigenes und **englisches Fabrikat, crême** und **weiss,** in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — [830

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), **Herisau.**

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger, grüner Nussschalensyrup,

bereitet von **Fried. Golliez,** Apotheker in Murten. Ein 17jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vortheilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Scropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rothem und aufgetriebenem **Gesicht** etc. Golliez' Nussschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, von leichter Verdauung und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Scropheln** oder **Rhachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez' Nussschalensyrup,** Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend. [868

Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.

Hauptdepot: Apotheke **Golliez,** Murten.

Non plus ultra

Beste Vulkan-Zündhölzer

Diese **neu erfundenen** Zündhölzer, **paraffinirt** und **ohne Schwefel,** entzünden sich ohne Geräusch an **jeder** Reibfläche, **ziehen keine Feuchtigkeit** an und sind **besser, billiger,** sowie **praktischer** als **Phosphor-** und **Schwedenhölzli.** Dieselben sind unentbehrlich für jede Haushaltung. (H 295 G)

Allein zu beziehen von [328

Oertly zum „Mörlin", St. Gallen

Spezial-Zündwaaren- und Cigarren-Manufaktur.

Junge Papageien [323

(Graupapageien, Amazonen und **Kakadus)** sind die **unterhaltendsten,** angenehmsten und werthvollsten Stubengenossen und die Lieblinge des ganzen Hauses, besonders aber der Frauen und Kinder. Sie machen Alles nach, was sie hören und lernen daher in kurzer Zeit **schön und deutlich sprechen,** lachen, weinen, bellen, pfeifen und singen. Ihre Stimme ist der menschlichen ähnlich. Junge, kräftige, talentvolle **Graupapageien** kosten bei mir nur 35 Franken, dito **Amazonen** nur 30, dito **Rosen-Kakadus** nur 25 Franken pro Stück, **franko durch die ganze Schweiz, Deutschland** etc., gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages; **mit schönem, praktischem, neuem Käfig** nur 12 Franken mehr. Ich garantire für lebende Ankunft und lege jedem Papagei eine **genaue, einfache, leicht fassliche Anleitung** bei. Die Thiere sind an Hanfsamen und Wasser gewöhnt; die **Verpflegung ist also höchst einfach. J. Schmid-Oechslin** in **Herisau** (Kt. Appenzell, Schweiz).

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [146

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit,							Fr.	22
Zweischläf. Hauptkissen,	3 Pfd.	Halbflaum,	»	»	120	»	» 60	» » »	8
Zweischläf. Unterbetten,	6 »	»	»	»	190	»	» 135	» » »	19
Einschläfige Deckbetten,	6 »	»	»	»	180	»	» 120	» » »	18
Einschläf. Hauptkissen,	2½ Pfd.	»	»	»	100	»	» 60	» » »	7
Ohrenkissen,	1⅓ »	»	»	»	60	»	» 60	» » »	5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5 Pfd.	sehr feiner	Flaum		180	»	» 150	» » »	31
Einschläfige Flaumdüvet,	3 »	»	»	»	152	»	» 120	» » »	22
Kindsdeckbettli,	3 »	Halbflaum			120	»	» 100	» » »	9
Kindsdeckbettli,	2 »	»			90	»	» 75	» » »	6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, *hochfeiner Flaum,* pfundweise à 5 Fr.